

# Adressenverzeichnis

## für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Herausgegeben vom Verband der Deutschen Buchdrucker

Bezugpreis 1 RM. monatlich, nur Postbezug. Das Einzel Exemplar 15 Pf. ohne Porto. Erscheinungstage Mittwoch und Sonnabend. Schriftleitung und Geschäftsstelle: Berlin SW 61, Dreibundstr. 5

67. Jahrgang

Berlin, den 5. Oktober 1929

Nummer 80

### Bekanntmachung

Protokoll des Frankfurter Verbandstages 1929

Von verschiedenen Gauen stehen noch die Bestellungen für das im Oktober erscheinende stenographische Protokoll des Frankfurter Verbandstages (Preis für Mitglieder 50 Pf.) aus. Dasselbe wird u. a. auch als Anhang des Protokoll der Gaulehrlingsleiterkonferenz enthalten.

Wir bitten alle Orts- und Bezirksvorstände, die bei ihnen eingegangenen Bestellungen und etwa noch eingehenden Nachbestellungen umgehend ihren Gauvorständen zuzuleiten.

Der Versand geschieht von hier aus an die Ortsvorstände. Die Verrechnung erfolgt dann durch die Gauen mit der Verbandskasse.

Einzelbestellungen allein stehender Mitglieder können nur zugänglich 30 Pf. Porto bei vorhergehender Einsendung des Betrages auf unser Postcheckkonto Berlin Nr. 1023 57 (Bruno Schweinitz) erledigt werden.

Berlin, den 1. Oktober 1929.

Der Verbandsvorstand.

### Gewerbepolitische Marginalien

#### II. Sozialpolitik und Buchdruckgewerbe

Die im ersten Kapitel dieser Marginalien in Nr. 78 an Hand der wissenschaftlichen Darlegungen des Herrn Professor Dr. Göb-Briefs auf der diesjährigen Hauptversammlung des Deutschen Buchdrucker-Vereins in Mainz vorgenommene Prüfung der Verhältnisse zwischen Gesamtwirtschaft und Buchdruckgewerbe hat ergeben, daß für die Fortführung der bisherigen privatkapitalistischen Wirtschaftsform auch im deutschen Buchdruckgewerbe immer größere Schwierigkeiten zu verzeichnen sind. Wir sind zu dem Schluß gekommen, daß die Wurzeln dieser Schwierigkeiten weit weniger auf rein wirtschaftlichem als auf sozialpolitischem Gebiet zu suchen sind. Dies wird aus einem Referat des Generaldirektors des Deutschen Buchdrucker-Vereins über das Thema „Die sozialpolitische Lage, besonders im Buchdruckgewerbe“ ersichtlich, das ebenfalls auf der Mainzer Tagung des DBV. erstattet und in Nr. 78 der „Zeitschrift“ wohl nur auszugsweise veröffentlicht wurde. Dieses Referat bietet uns Gelegenheit, die beiderseitigen Anschauungen in sozialer und wirtschaftlicher Beziehung einander gegenüberzustellen, was nachfolgend geschehen soll.

Nach einem kurzen Hinweis auf die außerordentlichen Lasten, die der deutschen Wirtschaft als Folge des verlorenen Krieges auferlegt sind, forderte Dr. Woelk, daß neben größter Sparsamkeit auf der einen Seite, auf der andern Seite der „Wirtschaft“ möglichste Erleichterungen in den Produktionsbedingungen gewährt werden sollten. Leider sei aber das Gegenteil der Fall; insbesondere vom Standpunkt der Sozialpolitik aus. Dann stellte der Herr Generaldirektor fest, daß die Gesamtausgaben in der Sozialversicherung gegen 1,4 Milliarden Mark vor dem Kriege im Jahre 1929 6 Milliarden betragen werden; die Gesamtkosten hätten sich also vervierfacht. An sich seien die Spitzenverbände der Unternehmer zur Sozialversicherung positiv eingestellt; aber die seit dem Kriege eingetretene Überspannung sei zu bekämpfen. Soziale Spitzenleistungen seien als Zukunftsziele einer in sich gehenden Wirtschaft zu begrüßen; aber mit einer durch Reparationen, Kapitalarmut und ge-

waltigen Steuern geschwächten Wirtschaft nicht zu vereinbaren.

Dazu wäre nach unserer Beurteilung der Dinge zunächst nur folgendes zu sagen: Ohne die vielen Millionen deutscher Arbeiter wäre die „deutsche Wirtschaft“ ein Phantom. Es geht also nicht an, von den Interessen der „deutschen Wirtschaft“ zu reden, ohne dabei jene der Arbeiterschaft zu berücksichtigen. Die Arbeiterschaft trägt an den Kriegslasten relativ viel schwerer als das Unternehmertum und hat daher ein noch viel größeres Anspruchsrecht auf Erleichterungen der Produktionsbedingungen, die doch für jeden Arbeiter aus der Hingabe seiner Arbeits- und Lebenskräfte gegen sehr bescheidenen Lohn bestehen. Daß die Kosten der Sozialversicherung um das Vierfache gestiegen sind, ist zunächst auf die ungeheure Zahl der Opfer und Nachwehen des Krieges, ferner auf die starke Vermehrung der Versicherungszahl, drittens auf die allgemeinen Preissteigerungen und viertens nur zum kleinsten Teil auf eine durchweg sehr bescheidene Erhöhung der Versicherungsleistungen, im größten Teil aber auf die allgemeine Geldentwertung zurückzuführen. Wäre es den Spitzenverbänden der Unternehmer mit ihrer positiven Einstellung zur Sozialversicherung ernst, dann würden sie die Ausgaben dafür überhaupt nicht als Belastung der Wirtschaft empfinden, sondern als unbedingt erforderliche Abschreibung für den Verbrauch der menschlichen Arbeitskräfte, die von wirklich sozialen Gesichtspunkten aus einen unbedingten Vorrang vor allen andern produktionswirtschaftlichen Faktoren verdienen. Die heutigen Leistungen der Sozialversicherung als Spitzenleistungen zu bezeichnen, sollte man sich ernstlich hüten, denn es spiegelt sich in einer solchen Bewertung etwas ganz andres als eine Spitzenleistung sozialer Gesinnung wider.

Daß die reichsgefehlte Arbeitslosenversicherung einen besonderen Stein des Anstoßes für den Herrn Generaldirektor bildet, ergab sich aus seinen weiteren Darlegungen. Seine im allgemeinen objektive Darstellung der diesbezüglichen Reformversuche erspöste sich schließlich in den unsern Lesern schon bekannten Unternehmerforderungen, die einen erheblichen Abbau der Leistungen dieses Versicherungsweiges zum Ziele haben. Es fiel ihm jedenfalls sehr schwer, nicht offen auszusprechen zu können, daß hinter den Abbauforderungen der Unternehmer auf diesem Gebiet der Wunsch steht, aus der Not der Arbeitslosen einen Rückgang oder gar gänzlichen Zusammenbruch der Widerstandskraft der Gewerkschaften erwachsen zu sehen, um dann auf dem Wege über rückwärtslosen Lohnabbau dem in der Hauptsache durch überspannte Produktionsmittelanlagen verursachten Kapitalmangel abhelfen zu können. Was allerdings ebenfalls ein wirtschaftlicher Trugschluß wäre, und zwar besonders im Buchdruckgewerbe. Da wir in letzter Zeit in verschiedenen Artikeln das Problem der Arbeitslosenversicherung behandelt haben, können wir hier auf ein näheres Eingehen verzichten. Nur soviel sei kurz gesagt, wir halten alle Anhänger, Schützer und Förderer des privatkapitalistischen Wirtschaftssystems für den Umfang wie die Folgen der heutigen großen Arbeitslosigkeit moralisch wie materiell verantwortlich. Der heutige Stand der Technik und aller Produktionsmittel würde bei allgemein wesentlicher Verkürzung der täglichen Arbeitszeit, für alle arbeitsfähigen Menschen eine wesentlich höhere Befriedigung der Lebens- und Kulturbedürfnisse der Mehrheit aller Menschen ermöglichen, wenn sich dem nicht private kapitalistische Herrschaftsgelüste entgegenstemmen würden. Der ungeheure materielle Verlust, der durch den Ausfall von Arbeitsleistungen von Millionen arbeitsloser Kräfte Tag für Tag entsteht und

dann noch durch die Kosten für die Erhaltung dieser von der Gütererzeugung ausgeschalteten Arbeitskräfte und ihrer Familienangehörigen nahezu verdoppelt wird, ist einzig und allein auf das Konto der privatkapitalistischen Wirtschaftsform zu setzen. Dieses Schuldkonto kann nur durch restlose Eingliederung aller Arbeitslosen in den Arbeitsprozeß ausgemerzt werden. Das wird im Interesse der gesamten Wirtschaft eines jeden Volkes nur durch Anwendung der privatkapitalistischen in eine gemeinsame Wirtschaftsform ohne soziale Klassenfärbung möglich sein. Im Arbeitslosenproblem steckt das Kernproblem der Wirtschaft und Kultur der Gegenwart wie der Zukunft. Wer sich einer im Interesse der Gesamtheit eines jeden Volkes liegenden Lösung dieses Problems aus persönlicher Überhebung oder Gewinnsucht in den Weg stellt, wird und muß unter die Räder der sozialen Entwicklung kommen. Daß auch die deutschen Buchdruckerbesitzer in ihrer Mehrheit von dieser Erkenntnis noch weit entfernt sind, haben die ziemlich vorsichtigen Äußerungen des Generaldirektors des Deutschen Buchdrucker-Vereins in dieser Frage deutlich erkennen lassen. Wir haben zwar nichts anderes erwartet. Und dennoch wird es nützlich sein, daß diese sozialpolitischen Bekenntnisse im Hinblick auf kommende Dinge auch in unserm Gewerbe wieder einmal besonders unterstrichen werden könnten.

Der zweite sozialpolitische Stein des Anstoßes auf Unternehmenseite im Buchdruckgewerbe ist das Arbeitszeitgesetz, das dem Reichstag schon im Januar d. J. zur Beschlußfassung vorgelegt wurde, inzwischen über Ausschußberatungen aber noch nicht hinausgekommen ist. Auch hier beklagt der Generaldirektor des DBV. ungenügende Berücksichtigung der allgemeinen Lage der „Wirtschaft“; wobei er unter letzterer jedoch nur nackte Unternehmerinteressen versteht. Insbesondere bedauert er die in diesem Gesetzentwurf vorgesehene Einschränkung der bis jetzt gesetzlich zulässigen Mehrarbeit um beinahe 50 Proz. Bisher war es möglich, bis zu 600 Stunden jährlich an Mehrarbeit zu vereinbaren, während nach dem Gesetzentwurf durch Tarifvertrag nur noch 240 Stunden Mehrarbeit jährlich vereinbart werden könnten. Man sollte zwar meinen, daß angeichts der ungeheuren Arbeitslosigkeit vernünftige Menschen es vermeiden könnten, überhaupt noch an Mehrarbeit über den Achtstundentag zu denken. Statt dessen beklagt der Herr Generaldirektor neben der schon erwähnten gesetzlichen Einschränkung der jährlichen Höchstzahl der zulässigen Mehrarbeitsstunden auch noch, daß der Gesetzentwurf dem Unternehmer nicht die Möglichkeit gebe, mit der Festsetzung und Bemessung der täglichen Arbeitszeit schalten und walten zu können, wie es ihm beliebt. Für das Buchdruckgewerbe sei eine den verschiedenen Betriebsnotwendigkeiten der einzelnen Sparten Rechnung tragende Elastizität auch in der Verteilung der Mehrarbeit auf die einzelnen Wochentage neben der regelmäßigen Wochenarbeitszeit nötig. Man möchte also die gesetzliche Befugnis zu beliebigem Ausdehnung der Arbeitszeit an einzelnen Tagen der Woche bis „in die Puppen“ haben! Um dies zu erreichen, ist schon im vorigen Jahre eine besondere Kommission aus Vertretern des DBV. und des Vereins Deutscher Zeitungsverleger gebildet worden, die den Sozialen Ausschuß des Reichstages dementsprechend bearbeiten soll. Wir sind der Ansicht, daß die Herren besser täten, wenn sie darauf verzichten würden. Denn die Arbeiterschaft des Buch- und Zeitungsgewerbes bestreitet die Notwendigkeit solcher Ausnahmebestimmungen für das Buchdruckgewerbe ganz entschieden und wird nichts verüben, um solche nur auf ungesunde Konkurrenzverhältnisse im Zeitungsgewerbe zurückzuführenden Zumutungen an die soziale Gesetzgebung wirkungslos zu machen. Denn das in Frage kommende

Gesetz soll auch für das Buchdruckgewerbe nicht umsonst Arbeits s ch u g Gesetz heißen.

Das gleiche gilt auch für die zur Durchführung des Arbeitsschutzgesetzes geplante Arbeitsaufsicht. Daß die damit verbundene Erweiterung des Aufgabensbereiches der Arbeitsschutzbehörden und Vermehrung der Aufsichtspersonen aus Arbeiter- und Angestelltenkreisen nicht den Beifall der Unternehmer im Buchdruckgewerbe findet, ist zweifellos in den Belkemmungen vor einer schärferen Kontrolle im Sinne der Arbeitsschutzvorschriften begründet. Daß dieses Kontroll- und Mitbestimmungsrecht der Arbeiterschaft aber mit Hilfe eines besonderen Gesetzwurfs über Unfallsverhütung und Unfallversicherung durch Errichtung eines vollparitätischen Unfallversicherungsausschusses mit einem unparteiischen Vorsitzenden erweitert werden soll, außerdem auch noch Arbeiter in den Aufsichtsdiensten der Berufsgenossenschaften eingereicht werden sollen, findet keineswegs die Zustimmung des Herrn Generaldirektors des DAB. In der Erfüllung dieser alten Gewerkschaftsforderung sieht Herr Dr. Woelck viel weniger eine Prestigefrage der Berufsgenossenschaft als eine Geldbeutelfrage für jeden einzelnen Unternehmer. Damit dürfte der offizielle Sozial- und Wirtschaftspolitiker des DAB, ebenfalls daneben gehauene haben. Denn es kann sowohl das Ansehen wie den Wirkungsbereich der Berufsgenossenschaft wesentlich erhöhen, wenn ihr Aufsichtsdienst im Interesse der Unfallverhütung etwas objektiver und gründlicher als bisher in Erscheinung treten kann. Es würden dadurch sicher nicht wenige Unfallgefahren oder -ursachen beseitigt und damit auch die Unfallkosten im Interesse des Gewerbes geringer werden. Da sich der Herr Generaldirektor bei der Erörterung dieser Frage erlaubte, von unangenehmen Auswirkungen dieser sogenannten Mitwirkung der Arbeitnehmer für den Geldbeutel des einzelnen Unternehmers zu sprechen, so möchten wir dem Herrn dringend empfehlen, doch nicht ganz unbeachtet zu lassen, daß gewisse Unternehmerorganisationen einen viel höheren Ausgabenetat hätten und infolgedessen auch noch viel höhere Beiträge von ihren Mitgliedern erheben müßten, wenn für sie nicht gewisse Entlastungsrenten in der einseitigen Selbstverwaltung der Berufsgenossenschaften vorhanden wären. Daß man es auf Unternehmenseite im allgemeinen als dreifache Anmaßung beurteilt, wenn die Arbeiterschaft bezüglich der Betriebs- und Gesundheitsgefahren bei der Herabgabe ihrer persönlichen Arbeitskräfte ein entscheidendes Mitbestimmungsrecht fordert, bestärkt übrigens doch nur, daß man auf Unternehmenseite einen solchen Schutz nur als lästig empfindet und ihn als Hemmung schrankenloser Ausbeutung bedauert.

Auch die im Gang befindliche gesetzliche Regelung der Berufsausbildung entspricht nach den diesbezüglichen Äußerungen des Generaldirektors des DAB, nur teilweise den Wünschen des Unternehmertums. Die größte Forderung geht er auf die gesetzlichen Vorschriften bezüglich Kostgeld, Urlaub, Ferien, nicht zuletzt aber auf die gesetzliche Befugnis paritätischer Fachauschüsse zur Festlegung der Höchstzahl der Lehrlinge. In der reichsgesetzlichen Festlegung dieser Bestimmungen sieht der sozialpolitische Referent des DAB, schon eine Entfernung der gesamten Lehrlingsfrage aus dem deutschen Buchdruckertarif. Demgegenüber sind wir der Ansicht, daß sich der Herr ganz gewaltig irtzt und in gewerbe- und tarifpolitischer Hinsicht in Zukunft noch mehr zu lernen haben dürfte als wir bisher angenommen haben. Nicht unerwähnt sei noch, daß der Herr Generaldirektor mit einem gewissen Schrecken feststellen mußte, daß in einem im „Reichsarbeitsblatt“ veröffentlichten Entwurf eines Gesetzes über die Beschäftigung in der Hauswirtschaft (Hausgehilfengesetz) zum ersten Male ein gesetzlicher Anspruch auf bezahlten Urlaub festgelegt wird! Man denke sich die unerhörte Gefahr, daß nach diesem Beispiel ein solcher Anspruch auch für andre Arbeiterkreise gesetzlich festgelegt werden könnte. Das wäre ja furchtbar, besonders für das deutsche Buchdruckgewerbe! Die Rechtsprechung nach dem Arbeitsgerichtsgesetz entwickelt sich ebenfalls nicht nach dem Herzen des Herrn Generaldirektors. Die Einwirkung der Richter auf die Unternehmer ist so verheerend gewesen, daß 40 Proz. aller Sachen durch Vergleich, statt nach dem Wunsch des Herrn Generaldirektors des DAB, durch gänzliche Abweisung der Kläger erledigt wurden. Auch die Berufung auf andre Fälle zur Urteilsbildung bedeute eine Gefahr für die Allgemeinheit, wobei selbstverständlich unter Allgemeinheit auch nur das Unternehmertum zu verstehen sein dürfte. Denn inwiefern halbwegs vernünftige oder gerechtere Urteile, als sie nach Ansicht des Herrn Generaldirektors ge-

fällt werden sollten, der Allgemeinheit schaden könnten, ist nicht einzusehen; sie vermaßen höchstens Herrn Dr. Woelck das Konzept, keinesfalls aber die Entwicklung einer wirklich sozialen Rechtsprechung, die dem Schutz der menschlichen Arbeitskraft im Sinne der Reichsverfassung gerecht wird. So besand sich der Referent auf der Prinzipalstagung im Hinblick auf die sozialpolitische Lage, besonders im Buchdruckgewerbe, fast durchweg in Abwehrstellung. Kein einziger Fortschritt war in seinem Sinne zu verzeichnen, und noch schlechter sind seine Aussichten für die Zukunft, nicht zuletzt auf tarifpolitischem Gebiete, dem wir in einem späteren Artikel näher rücken wollen.

### Lehrlingsleiter- und Fachauschüßtkonferenz des Gaues Thüringen

Getreu der alten Devise: „Dienst an der Jugend ist Dienst am Verband!“ versammelten sich am Sonntag, dem 15. September, vormittags 10 Uhr, die berufenen Vertreter unseres Nachwuchses im Gau Thüringen zu gemeinsamer Beratung. Gauvorsteher Wislaug eröffnete die Tagung mit herzlichen Worten der Begrüßung. Gauslehrlingsleiter Kutschbach (Erfurt) gab in kurzem sachlichen Stil eine gedrängte Übersicht der Gauslehrlingsleiterkonferenz in Frankfurt a. M. und schilderte die Tätigkeit der Lehrlingsabteilungen im Gau Thüringen. Mehr als je ist es notwendig, das Gebiet der Erziehungsarbeit stark zu bearbeiten. Bemerkenswert war die Feststellung, daß auch der Gutenbergbund alle Mienen springen läßt, die Buchdruckerjugend zu gewinnen. Es soll ihm nicht gelingen! Unser „Jungbuchdrucker“ verdient es, das beste gewerkschaftliche Jugendblatt genannt zu werden. Es gilt, Lehrlinge noch mehr als bisher zur Mitarbeit heranzuziehen und auch berufene Kollegen, Fachlehrer usw. für eine Mitarbeit zu interessieren. Die Bezirksversammlungen der Lehrlinge sollen auch in Zukunft so gestaltet werden, daß mehrere Bezirke zusammengezogen werden. Die Jahresberichte müssen die Lehrlingsleiter pünktlich an den Gauslehrlingsleiter einreichen. Die durchschnittliche Besucherzahl der Veranstaltungen ist nicht in Prozenten, sondern in Zahlen anzugeben.

Die Aussprache zeigte wieder, wie die Lehrlingsleiter manchmal sogar um Anerkennung ihrer Arbeit in der Gewerkschaft ringen müssen, daß Mitarbeit der in den Betrieben stehenden Kollegen sehr notwendig ist. Unklarheit bestand über die Aufnahme von Kolontären. In seinem Schlußwort erklärte Kollege Kutschbach, daß jeder Kolontär als vollwertiges Mitglied in die Lehrlingsabteilung aufgenommen werden kann.

Gauvorsteher Wislaug erstattete hierauf ausführlichen Bericht über den Stand der Lehrlingsordnung im Gau. Es ist noch nicht alles in Butter! Die Verankerung der tariflichen Kostgebühren bereitete z. B. in Aueburg große Schwierigkeiten; erst vor ein paar Wochen ist es den Bemühungen unserer Vertreter im Fachauschuß gelungen, die im Vorjahre beschlossenen Verschlechterungen zu Fall zu bringen. Ganz im Wiederwiderspruch der ständigen Leidensweg aufgegeben, den die Lehrlingsordnung hier zu gehen hat, scheiterte die Anerkennung gelangt! Es wird wirklich Zeit, daß über den rückschrittlichen Geist dieser Handwerkskammer endlich das Licht der Vernunft und des fortschrittlichen Gedankens leuchtet. Die Fachauschüsse haben ein großes Maß an Verantwortung und Arbeit zu tragen. Die Auswahl des gewerblichen Nachwuchses ist ihr Hauptgebiet. Auch die Zwischenprüfungen sind ein wichtiges Instrument zur Prüfung des Ausbildungsgrades der Lehrlinge und der Ausbildungsfähigkeit eines Betriebes. Verschlechterungen der Lehrlingsordnung dürfen nicht geduldet werden. Einseitige Lehrverträge sind notwendig, auch ist eine Vereinfachung der Prüfungsregeln anzustreben. Enges Zusammenarbeiten des Fachauschusses und des Lehrlingsleiters ist sehr wichtig! Befestigende Arbeit kann nur mit Liebe und aller Hingabe getan werden!

Rege Aussprache setzte ein. Kollege Lohmann (Jena) gab die Erfahrungen des Prüfungsausschusses Jena bekannt. Es hat sich sehr gut bewährt, in der mündlichen Prüfung Fragebogen zu verwenden. Die Reichsvereinbarung der Fachlehrer wird als ein sehr wichtiges Bindeglied bezeichnet. Die alten Lehrziele sind im allgemeinen von der Technik überholt. Glatter sah sich z. B. vielfach ganz verwundnen. Auch hier müssen neue Wege beschritten werden. Die Fachauschüsse müssen von den Handwerkskammern verlangen, daß ihnen jede Lehrlingseinstellung vorgelegt wird.

Gauvorsteher Martin gab die mit Beginn des vierten Quartals 1929 in Kraft tretende Neureglung der Lehrlingsbeiträge und der Rückvergütung an die Lehrlingsabteilungen bekannt. Der bisher erhobene Gaubeitrag von 10 Pf. fällt fort. Die Rückvergütung aus der Gaukasse an die Lehrlingsabteilungen ist auf 40 Proz. der Beiträge festgesetzt. Die Kosten für örtliche Veranstaltungen und die Unkosten für die Lehrlingsleiter sind davon zu decken. Kutschbach (Erfurt) wies noch darauf hin, daß alle Ortsgruppen über zehn Mann im Besitze eines Jugendheimchen sein müssen, um die 50prozentige Bahnfahrtermäßigung zu erhalten.

Die Entschädigung an die Mitglieder der Fachauschüsse wurde einheitlich geregelt. Für den Neujahrskarten-Wettbewerb wird rege Beteiligung der Lehrlinge erwartet.

Schnell verfliegen die Stunden. Harmonisch und anregend ist die Tagung verlaufen. In seinem Schlußwort konnte Kollege Wislaug mit Recht sagen, daß schnelle, praktische Arbeit geleistet worden ist. Arbeit, die in uns die Gedanken wecken soll, immer neue Saat in die Herzen der Jungbuchdrucker zu legen! Und wir wollen uns am Blühen und Wachsen freuen und gute Früchte erwarten.

W. H. J. e. d.

W. D. o. e. r. B. a. h. n. e. n.

### Eine neue Kiesenbank

Während der Nachkriegsjahre hat so mancher Zusammenstoß zu Kiesenunternehmungen untre Aufmerksamkeit erregt. Wir haben das Werden und Wachsen, aber auch den jähen Zerfall des Stinneskonzerns gesehen. Vor unsern Augen vollzog sich die Bildung des größten europäischen Montanunternehmens, der Vereinigten Stahlwerke A.-G., dem eine Vielzahl riesiger Unternehmungen Westdeutschlands eingegliedert wurde. Und dann wieder beobachteten wir in der Autobranche, im Braunkohlenbergbau, in der Lokomotivindustrie, im Versicherungsgewerbe und auf vielen andern Gebieten des deutschen Wirtschaftslebens, wie die Namen von großen und größten Unternehmungen ausgelöscht wurden und an ihre Stelle noch größere und mächtigere traten.

Immer fanden und finden diese nie endenden Bewegungen das Interesse des Gewerkschaftlers, denn es handelt sich um ein Werden und Bergehen von Wirtschaftsformen, deren Gestaltung auf den Erfolg unsrer Gesamtwirtschaft, um dessen Verteilung wir kämpfen, vor ebenjo großem Einfluß ist, wie auf die politische Machtentfaltung jener Gebilde, mit denen wir zu rechnen haben, wenn wir mit Hilfe des Staates um Schutz des hohen Wirtschaftsgutes „Arbeitskraft“ kämpfen. Die Wirtschaft ist uns Kampfplatz und Lebensraum zugleich, und jede Verankerung ihres Geschickes erfordert von uns neue Frontstellungen und überweist uns neue Aufgaben. Von diesem Blickpunkt aus gesehen seien einige Betrachtungen zur Bildung des alljährlichen Kiesenfestivals in der deutschen Geldwirtschaft gestattet.

Als die Aufsichtsräte der Deutschen Bank und der Disconto-Gesellschaft der Öffentlichkeit mitteilten, daß beide Kieseninstitute soeben zu einem Unternehmen verschmolzen worden seien, das fortan der Namen „Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft“ führen werde, widmeten alle Publikationsorgane, von der ersten Freigabezeit bis zum kleinsten Provinzialblatt, diesem Ereignis mehr oder minder umfangreiche Betrachtungen. Und das nicht nur, weil wieder einmal eine wirtschaftliche Zusammenballung stattgefunden hatte, auch nicht, weil wir künftig ein Kiesenunternehmen mehr haben, sondern weil diese Konzentration während des letzten Jahrzehnts die erste Großgründung auf dem Gebiete des Bankwesens überhaupt darstellte. Dazu handelt es sich noch um die Verschmelzung von zwei der vier O-Banken, deren Namen jedem am Wirtschaftsleben interessierten Deutschen geläufig sind und deren Zahl sich nunmehr auf drei vermindert.

Über eine halbe Milliarde Kapital nennt die neue Bankgesellschaft ihr eigen, und mehr als fünf Milliarden fremder Gelder sind ihr anvertraut, von deren Verwendung für das Wohl und Wehe der deutschen Wirtschaft so außerordentlich viel abhängt. Und der Grund zu diesem Zusammenstoß? Er heißt Rationalisierung. Auf der vor kurzem abgehaltenen Hauptversammlung des Reichsverbandes der deutschen Industrie in Düsseldorf hielt ein Direktor der Deutschen Bank, Rehl, ein Referat über „Die Bedeutung des internationalen Kapitalmarktes für Deutschland“. Gleich zu Beginn seines Vortrages machte er einige Ausführungen, die als Grund der neuen Trustbildung aufgefaßt werden können. Er führte wörtlich aus: „Auch in einem andern Punkte sind wir Banken Unternehmer und Produzenten wie Sie. Der Preis unsrer Ware richtet sich, wie überall in der Welt, nach den Selbstkosten, d. h. nach unsren Unkosten und nach den Unkosten derjenigen, von denen wir die Rohware kaufen, und diese müssen hoch sein in einem Lande mit hohen Steuern, geringer Kapitalbildung und, wie ich gern, vielmehr nicht gern, aber gewungenermaßen zugeben muß, in einem Lande, das auch in puncto Kreditinstituten an einer unheimlich streitbaren A b e r p a z i t ä t leidet.“ Diese letztere soll beseitigt und zuminderte eingebremst werden. Die Geschäftsunkosten sollen vermindert werden, um den teuren Bankkredit zu entlasten. Wird das gelingen? Zweifellos kann durch die neue Gründung viel in dieser Richtung geschehen. Bis jetzt hatten beide Banken an etwa hundert gleichen Filialen des In- und Auslandes Filialen. Das neue Großunternehmen braucht in jeder Stadt nur eine Zweigstelle. Es werden damit hundert Bankpaßkäse in allen Städten frei, die, von der neuen Gesellschaft zum Verkauf gestellt, ihre Millionenbeträge einbringen werden. Die Unterhaltungskosten dafür kommen in Wegfall, und Tausende von Bankangestellten werden überflüssig. Ihre Gehälter werden eingepart. So tragfähig ihr Los dadurch auf werden mag, die Rationalisierung fordert solche Opfer. Sieh ihr entgegen zu stemmen wäre nicht nur aus wirtschaftlicher, sondern auch unethischer. Aber um so mehr ist darauf zu achten, daß die erwarteten Rationalisierungserfolge auch in einer Form wirksam werden, die jene Härten ausgleicht. Es gibt dafür nur einen Weg. Die gewaltige Kostenersparnis setzt die neue Großbank in die Lage, ihre Gewinne künftig einschränken zu können. Ihre Hauptgewinnquelle ist der Zins für ausgeliehenes Geld. Wird dieser ermäßigt, so wird die Industrie in höherem Maße



nach als bisher von der Kreditnahme Gebrauch machen, für die entliehenen Gelder Betriebsanlagen schaffen, vergrößern oder verbessern und der Handel infand gesetzt werden, seine Räger zu füllen. In beiden Fällen müssen wirtschaftsbelebende Wirkungen fühlbar werden, durch die neue Arbeitsplätze geschaffen werden. Und wenn die Entwicklung in dieser Richtung verläuft, wird diese Rationalisierungsmaßnahme zum Wirtschaftserfolg, verpufft sie jedoch, dann wäre der Zusammenschluß wirtschaftlicher Unwertstand.

Leider muß hier die Feststellung gemacht werden, daß nach der Art, wie die Konzentration gehandhabt wurde, zu schließen, hier Befürchtungen nicht ganz gegenstandslos sind. Es ist wieder einmal nur unten rationalisiert worden, während man oben nicht daran denkt, dort das gleiche zu tun. Beide Banken zusammen hatten bisher über 120 Aufsichtsratsmitglieder. Man sollte meinen, jetzt wäre auch davon die Hälfte überflüssig. Aber weit gefehlt. In der für die Öffentlichkeit bestimmten Erklärung, in der als Grund des Zusammenschlusses ebenfalls der Zwang zur Rationalisierung angegeben war, hieß es ausdrücklich, daß alle Aufsichtsratsmitglieder beider Gesellschaften künftig auch als Aufsichtsräte der neuen Großbank fungieren würden. Ja, es wurden noch die Namen von bisherigen Direktoren genannt, die neu hinzugewählt werden sollen. Ein solcher Mammut-Aufsichtsrat ist nicht arbeitsfähig. Die Folge seiner Größe ist nur, daß mehr noch als jetzt schon Kommissionen und Unterkommissionen ins Leben gerufen werden, worunter schließlich die Erledigung des notwendigen Arbeitspensums ebenso stark leidet, wie die Einseitigkeit, die der Geschäftsbetrieb erfordert. Dieser Riesenaufsichtsrat ist ein überflüssiger und teurer Ballast nicht nur für die neue Großbank, sondern auch für den Bankzins, der eine Belastung durch hohe Aufsichtsratsantienmen noch viel weniger erträgt als durch das jetzt einzusparende Gehalt einiger Bankangestellten.

Neben den erwähnten Rationalisierungsmaßnahmen sind als Gründe der Fusion noch die Ausschaltung der Konkurrenz untereinander und die Erhöhung der Kreditfähigkeit des neuen Großinstituts zu nennen. Besonders soweit letztere in Frage kommt, verpricht man sich Erfolge. Es ist ja klar, daß ein Kapitalmarkt, so stark unterdrücktes Bankinstitut ungleich mehr Anziehungskraft für den in- und ausländischen Geldgeber besitzt, als ein Bankgeschäft von weniger großer Macht und Sicherheit. Sollten dadurch aus neuen Kanälen, oder aus den alten vergrößert, Kapitalien für die Wirtschaft flüssig gemacht werden können, so wäre das zur Abhilfe untrer Kreditnot nur zu begrüßen.

Endlich mag noch die Bildung des neuen Riesengeldstrucks „Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft“ mit der gesamten Strukturwandlung des deutschen Kapitalmarktes in Zusammenhang gebracht sein. In Vortragsseiten waren wir in der Kapitalbeschaffung vom Auslande relativ unabhängig. Handel, Gewerbe, Industrie und auch Privatleute bedienten sich der Banken nicht nur als Leihinstitute, sondern legten ihre Gelder auch dort an, um sie für die Abwicklung von Geschäften dann bereit zu haben. Dieser Prozeß spielte sich in hohem Maße über die Provinzbanken ab und war für sie eine lohnende Existenz. Heute ist für die Banken das Ausland der große Geldgeber. Und die finanziellen Großtransaktionen werden über die Großbanken vorgenommen, so daß die kleineren

# Fünfzig Jahre Verbandsmitglied



Fr. Berger in Halle, a. d. S.  
Eingetreten: 20. September 1879  
„Halle'sche Nachrichten“ in Halle



Joseph Collet in München  
Eingetreten: 6. Oktober 1879  
Franz'sche Drucker in München



und mittleren Existenzen dieses Gewerbes einen Teil ihrer ursprünglichen Aufgaben eingebißen haben. Daher die Überkapazität in diesem Wirtschaftszweig und daraus resultierend der Zwang zur Rationalisierung, deren eine Frucht auch das neue Großbankunternehmen ist.

Es ist bekannt, daß die Banken als Motor auch der industriellen Konzentration eine große Rolle spielen. Meist ist ein Bankunternehmen durch Besitz von Aktien oder Aktienpaketen an Gesellschaften der gleichen Branche beteiligt, die sich untereinander Konkurrenz machen. Im Konkurrenzkampf aber schmälern sich die Gewinne beider Unternehmen, und da in derartigen Fällen bei beiden Unternehmen auch die Gewinne des betreffenden Bankhauses verlürt werden, besteht dort naturgemäß das größte Interesse an der Beseitigung dieses Konkurrenzkampfes. Diese an sich stets vorhandene Tendenz erklärt durch den hier zur Betrachtung stehenden Bankensatzungsbeschluß neue Auftriebe, da sich nunmehr durch die Zusammenfassung der umfangreichen Beteiligungen, die beide Banken an Industrieunternehmen aufzuweisen hatten, die eben geschiederten Fälle häufen. Es ist somit mit neuen großen Zusammenschlüssen auch in der Industrie, im Großhandel und andern Geschäftszweigen zu rechnen.

In immer stärkerer Maße konzentriert sich auch das Bankkapital in nur wenigen Händen. Die Industrie folgt aus den oben dargestellten Gründen, wie ja überhaupt Bankkapital und Industriekapital in engstem Zusammen-

wirken arbeiten. Diesem mächtigen Block steht als Vertreter der Arbeiterschaft die Gewerkschaft gegenüber. Konzentration der Kräfte auch dort ist deshalb auch mehr denn je das Gebot der Stunde, und die Mithilfe eines jeden Gewerkschaftlers am Ausbau des eignen Instituts, der „Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten“, wird immer mehr zur unabwendbaren Pflicht.  
Fgt.

## Korrespondenzen

**Breslau.** (Konferenz der Bezirksvorsteher und Bezirkslehrlingsleiter.) Die vorläufig beschickte Konferenz hatte sich zunächst mit den Auswirkungen der Verbandstagsbeschlüsse betrefis Abbau der Unterföhrungseinrichtungen zu befassen. Dem Abbau der Gemahregelten und Streitunterföhrung und des Sterbegeldes für Mitglieder seitens des Gauces wurde zugestimmt. Zum Abbau des Frauensterbegeldes wurde nach längerer Aussprache ein Beschluß gefaßt, wonach über den endgültigen Termin des Abbaues der nächste ordentliche Gauztags beschließt. Dem abgeänderten Gaustatut wurde zugestimmt. Zum zweiten Punkt der Tagesordnung: „Beratung über die Verteilung der Belehrlingsbeiträge“, wurde der Konferenz vom Gauvorstand ein neuer Verteilungsplan unterbreitet. Dieser Vorschlag ist gegen den bisherigen Verteilungsmodus eine bedeutende Verbesserung für die Bezirke und wurde einstimmig angenommen. Der Gauvorwarter wies aber noch besonders darauf hin, daß jeder Bezirkslehrlingsleiter verpflichtet ist, am Schluß des Jahres eine Bilanz über die Verwendung der Belehrlingsbeiträge an die Gaukasse zu senden. Der Gauvorwarter gab sodann eine Übersicht, wie weit die Verhandlungen betrefis Belehrlingsordnungen im Gau geblieben sind. Zu einem Abschluß ist es erst im Bezirk Duppeln gekommen. Der Entwurf der Ueigniger Belehrlingsordnung ist ein Musterbeispiel reaktionärer Einstellung der dortigen Handwerkskammer, der vom Minister die Genehmigung hoffentlich verweigert werden wird. Der Gaulehrlingsleiter erläuterte sodann in einem informativem Vortrag das Wesen der Nachauschüsse, deren Wirken der Belehrlingsordnung den Inhalt geben wird. Unter „Belehrlingem“ kam die sehr starke Belastung einzelner Bezirke durch die Durchreisen der Sprache. Eine Anfrage betrefis der Neuwahl des Gauvorstandes wurde vom Gauvorwarter beantwortet. In der sich daran anschließenden, sehr regen längeren Debatte wurden verschiedene Mißverständnisse geklärt und bestehende Spannungen beseitigt. Auch der neu gewählte Gauvorstand hat das Bestreben, im Interesse aller Kollegen zu wirken und die organisatorische Arbeit im Gau vorwärts zu treiben. Nach Erledigung verschiedener Anfragen und Mitteilungen wurde die Konferenz gegen 6 Uhr abends geschlossen.

**Danzig.** Eine außerordentliche Hauptversammlung führte am 4. September die Mitglieder des Buchdruckervereins der Freien Stadt Danzig (Gau Danzig) zu äußerst reibiger Organisationsarbeit zusammen. Der erste Tagesordnungspunkt, „Geschäftliches“, diente der Erörterung und Regelung verschiedener interner Vereinsangelegenheiten. Zweiter Verhandlungsgegenstand war die Neueinstellung der Unterföhrungsjahre gemäß den Beschlüssen des Frankfurter Verbandstags. Es wurden vom Vorstand hierzu erläuternde Ausführungen gemacht und die vom 29. September an neu zur Anwendung kommenden Sätze im Unterföhrungsweisen bekanntgegeben. In Befolgung der Verbandsparlamentsbeschlüsse wurde vorgeschlagen, den bisher vom Gau geleisteten Zuschuß zum Sterbegeld fortfallen zu lassen und in der Krankenunterföhrung den Gau-

## Fünfzig Jahre Berliner „Typographia“

Es ist kein alltägliches Ereignis, wenn irgendein Arbeitergesangsverein seinen fünfzigsten Geburtstag feiern kann; denn das deutet darauf hin, daß zu einer Zeit sich solchbarisch fühlende Herzen zusammenfanden, als die Arbeiterkraft in tiefer Achtung war: zur Zeit des Sozialistengesetzes, da einer dem andern nicht trauen durfte, da die Arbeiterbewegung in jeglicher Gestalt unlauiert war von Spiegeln dunkelster Art. Wenn aber die Berliner „Typographia“ am 21. und 22. September eine wahrhaft großartige Feier zu ihrem fünfzigsten Geburtstag veranstaltete, so war das ein besonderes Ereignis! Denn die Berliner „Typographia“ ist nicht ein Arbeitergesangsverein schlechthin, sondern er ist einer von denen, die sich die Gesangskultur in besonderem Maße angelegen sein lassen. Was die Berliner „Typographia“ zu leisten vermag, davon gab das Festkonzert am 21. September ein glänzendes Zeugnis. Die große Berliner Kollegenchaft weiß, was sie von ihrer Sängerkolonne erwarten darf. Auch andre Kollegenkreise haben oft genug schon das Können der Berliner „Typographia“ bewundert und bewußt. Weit hinaus über die schwarzrotgoldenen Grenzpfähle pflanzte sich diese Begeisterung fort, weil sich die Berliner „Typographia“ auch in den Dienst der internationalen Verständigung stellte, weil sie ihre Konzerteilen auch ins Ausland ausdehnte. Was aber die Berliner Kollegenchaft am 21. September zu hören bekam, war eine Spitzenleistung im Arbeitergesang, die nicht nur der „Typographia“ selbst zur hohen Ehre gereicht, sondern die für die Idee der Arbeitergesangskultur wegweisend und anregend fördernd sein muß.

Brauende Orgelstimmen leiteten das Festkonzert ein, das im schönen großen Festsaal der Berliner Philharmonie stattfand, der bis in den äußersten Winkel hinein dicht besetzt war. Ein ernstes Programm war vorgesehen, mandem vielsiecht zu ernst und zu fromm, aber in den Melodien wußt allen zu Herzen gehend; aus allen Liedern und Konzerteilen klang die Not der gekümmerten Menschheit hervor, die sich nach Erlösung und Freiheit

sehnt. Das Adagio und Andante aus Händels Orgelkonzert Nr. 16 war dazu die rechte Einleitung, Walter Drewenst in der Orgel der rechte Interpret. Die Ergriffenheit über diese gewaltige Musik ließ keinen Beifallssturm auskommen; ihn konnte der Meister der Orgel aber später noch einheimen, als er gemeinsam mit dem Chor seine Kunst zeigen durfte. Doch greifen wir nicht vor. Es waren auch noch andre Berlen im Kranze.

„Schuberts „Sanctus“ aus der Deutschen Messe und der 23. Psalm wurden unter der Stabföhrung von Dr. Sebastian Strecker glänzend zu Gehör gebracht, und zwar in Verbindung mit Klavier (Arpad Sandor) und Orgel, ein Ohren- und Herzensschmaus ebenso, wie die dann folgenden Gesänge aus den kleinen geistlichen Konzerten des Komponisten Heinrich Schütz, die Eva Liebenberg unter Orgelbegleitung mit prächtiger Altstimme vortrug, wofür sie reichen Beifall erntete; auch Beethoven's „Die Himmel rühmen“ sang sie mit Orgel. „Wie schön bist du!“ (Die Nacht) und „Die Rose stand im Tau“, ein Ritornell, beide von Robert Schumann, sang der Chor, und Anton Brudners „Trösterin Musik“, dieses fesselvolle Werk, gab der Chor mit Orgelbegleitung zum besten. Der Beifall, der auch diesen wunderbaren Leistungen folgte, war der beste Beweis dafür, wie sehr die ausgewählten Konzerteile ansprachen. Dann trat die Pause ein.

Gab bis dahin die klassische Musik dem Programm seinen Inhalt, so folgten im zweiten Teil moderne Chorgesänge; zunächst zwei sibirische Volksweisen, nach W. Gartsfeld bearbeitet von Alfred Guttmann, die an den Chor ganz andern Anforderungen stellten als die klassische Musik. Die packende Wiedergabe aber riß alle Hörer mit, alle vertiefen der Stimmung: „O Verge, stumm an ein traurig Lied, das alte Lied von der Kerkerzeit“. Und dieser Stimmung trug auch Eva Liebenberg mit ihren russischen Liedern von Mussorgsky Rechnung. Dann aber folgte der Clou des Konzerts: die Aufföhrung der „Freiheit“ für Chor und Orgel, von James Simon der „Typographia“ (und ihrem Dirigenten) zum goldenen Jubiläum gewidmet. Die Worte stammen von Banzetti: „Freiheit!

Kennst du sie? Das Wort klingt in allen Sprachen und nirgends ist die Freiheit. Du hast sie gesehen? Du läugst! Freiheit hieße: Die Welt ist selig geworden! Freiheit? Ich kenne nur das Wort —“

Gefungener Sprechchor könnte man das Werk nennen, voller Wucht, Rhythmus, Klage, Trost, Aufschrei! An die Herzen greifend, eifern, hart, nicht weich, einschmeichelnd. Kein Wunder, daß Chor, Dirigent und Komponist für den starken Beifall danken konnten. Und noch zwei russische Volksweisen: „Von der Liebe Leid“, Worte von Max Bartkel, musikalisch bearbeitet von Ljapnow, und „Sonnenshymne“ aus Mussorgskys Oper „Boris Godunow“, bearbeitet von Alfred Guttmann, Text von demselben und Bruno Schönlank, rundeten das Programm ab, dem sich der Festakt anschloß. Der einsehende große, anhaltende Beifall nötigte den Dirigenten zur Zugabe des Rotgardistenmarches: „Brüder zur Sonne, zur Freiheit, Brüder zum Licht empor!“ Und so erhielt dieses wundervolle Konzert einen Ausklang, der die Herzen höher schlugen und die Blicke freudig aufsehender ließ.

Den Festakt leitete ein Posaunenquartett von Mitgliedern der Staatsoper ein; darauf begrüßte der Vorsitzende, Kollege Erich Reinsdorf, die Gäste: insbesondere die Vertreter der Behörden und Korporationen, der Tages- und der Fachpresse sowie den früheren Oberbürgermeister von Rassel, den Kollegen Philipp Scheidemann, der Ehrenmitglied der Berliner „Typographia“ ist und zur Feier erschienen war. Das Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hatte der Berliner „Typographia“ eine besondere Ehrung zuteil werden lassen durch Vereilehung einer Plakette für die Förderung des Chorgesanges und die Pflege des deutschen Volksliedes, eine wohlverdiente Ehrung, die jeder der Berliner „Typographia“ von ganzem Herzen und mit reiner Freude gönnt. Weiter erfolgte die Begrüßung der Vertreter auswärtiger Kollegenvereine, darunter besonders des „Gutenberg“ (Leipzig), der mit seinem Chor fast vollständig erschienen war und das Fest verschönernd half.

Eine feinnige Ehrung des Mitgründers der „Typographia“, des um die Sangeskunst hochverdienten Kollegen

zuzuführen um 20 Pf. in den einzelnen Beitragsklassen abzubauen; dagegen soll, weil in Danzig die staatliche Arbeitslosenversicherung noch zu den unbekanntesten sozialen Einrichtungen gehört, die Ortsunterstützung in der alten Höhe beibehalten werden. Vorgeschlagen wurde weiter, den Beitrag um 30 Pf., von 2,90 auf 3,20 Gulden, zu erhöhen. Die Aussprache, die hierüber erfolgte, wurde von dem Gedankengang bestimmt, daß die Neuregelung der Unterstützungsätze und die Beitragserhöhung als unabänderliche, wenn auch nicht willkommene Ergebnisse der Frankfurter Verbandstagung hinzunehmen seien; es wurde darum von der Versammlung der Vorstandsvorsitzenden zugestimmt. Der nächste Punkt der Tagesordnung betraf die Revision des Gaustatuts. Jedem Mitglied war ein vom Vorstand revidierter Abzug der Gauaufsätze zugestellt worden. Bei der Beratung der Satzungen ließ die Mitgliedschaft ein starkes Interesse erkennen, und unter Regierbarkeit zahlreicher Kollegen wurde dem Gaustatut eine neue, zweckentsprechendere Fassung gegeben. — Am 11. September wurde eine Vertrauensmännerversammlung unter Hinzuziehung der Betriebsratsmitglieder abgehalten. Diese Funktionszusammenkunft beschäftigte sich mit der Aufstellung eines Veranstaltungspans für das Vierteljahr Oktober bis Dezember 1929 und regelte weiter Fragen der Beitragserhebung und der Bekämpfung des Restenwesens.

**Dresden.** Unsere außerordentliche Hauptversammlung am 11. September wies wieder einmal einen sehr guten Besuch auf. Das hatte seinen Grund darin, daß die Unterstützungsbestimmungen des Dresdner Buchdruckervereins nach den Beschlüssen des letzten Verbandstages abgeändert werden mußten. Kollege Schröder begründete die gedruckt vorliegenden Anträge des Vorstandes. Er wies zunächst darauf hin, daß als oberster Grundsatz jetzt endlich zu gelten habe: Einheitliche Regelung der Unterstützungsangelegenheiten für das gesamte Verbandsgebiet. Der Invalidenzuschuß müsse bis zum nächsten Verbandstag, der im Jahre 1932 stattfindet, abgebaut sein. Dieser Zuschuß beträgt für Dresden monatlich 10 M. Der Vorstand schlägt deshalb vor, um diesen Abbau so schmerzlos wie möglich vollziehen zu können, ihn vom 20. September 1929 ab um 3 M. zu kürzen, so daß also von da ab der monatliche Invalidenzuschuß nur noch 7 M. beträgt. Der weitere Abbau soll in vierteljährlichen Raten von je 50 Pf. vor sich gehen, so daß er sich in folgender Weise verringert: Im ersten Quartal 1930 auf 6,50 M., im zweiten Quartal auf 6 M., usw., so daß er im ersten Quartal 1933 auf 50 Pf. gesunken ist und im zweiten Quartal 1933 ganz verschwindet. Die Ortsunterstützung an Reisende soll in folgender Weise in den Satzungen geregelt werden: Buchdruckergehilfen, die sich auf Wanderschaft befinden und im Verband der Deutschen Buchdrucker organisiert sind, erhalten für zwei Tage freie Übernachtung in der Herberge oder in den Jugendheimen; zur Verbandsunterstützung noch nicht Bezugsberechtignte und Ausgesteuerte neben der freien Übernachtung noch ein Urzugeschäft von 4 M. Diese Unterstützung gelangt in der Regel innerhalb 13 Wochen nur einmal zur Auszahlung. Das Begründigende an Mitglieder und deren Ehefrauen kommt vom 1. Oktober ab nicht mehr zur Auszahlung, da das Begründigende vom Verband wesentlich erhöht worden ist. Der wöchentliche Beitrag zum Dresdner Buchdruckerverein soll vom 29. September ab nur noch 20 Pf., statt wie bisher 40 Pf., betragen. Die Witwenkasse, die bisher an Witwen eine vierteljährliche Unterstützung von 25 M. und für jedes pflichtfähige Kind eine Erziehungsbeihilfe von 10 M. für den gleichen Zeitraum gewährte, soll beibehalten werden, allerdings muß der Beitrag zu dieser Kasse jedem Verbandsmitglied unseres Gaues freigestellt werden. Es würde eine große Härte bedeuten, wenn diese Unterstützung überhaupt aufgehoben würde. Sagen wir doch in unserm Gau 233 Witwen zur Zeit zu

unterstützen. Hierfür sei kein Ersatz vorhanden, und der Referent glaubt, daß man mit einem Wochbeitrag von 30 Pf. auskommen könne, wenn vom Vermögen des Dresdner Buchdruckervereins 20 000 M. für die Gauwitwenkasse abgesetzt werden, um dieser den Bestand für die nächste Zeit zu sichern. Die Aussprache war eine regere. Von verschiedenen Rednern wurde bemängelt, daß die Invalidentafel überhaupt abgebaut würde. Das sei sozial unschicklich. Der Invalidentafelzuschuß sei deshalb gekürzt worden, weil das Leben in der Großstadt natürlich teurer sei und ein Ausgleich, ähnlich dem Lokalzuschuß, geschaffen werden mußte. Es wäre angebracht, eine Kommission zu wählen, die nochmals prüfen solle, inwieweit ein Abbau vorzunehmen sei. Jedenfalls hätten die Anträge des Vorstandes ein deprimierendes Gefühl bei den älteren Kollegen und vor allem bei den Invaliden ausgeübt. Von verschiedenen Rednern des Vorstandes wurde dagegen ausgeführt, daß vom letzten Verbandstag Richtlinien gefaßt worden seien, die wir nun durchzuführen müßten. Darüber käme auch keine Kommission hinweg. Der Invalidentafelzuschuß muß eben bis zum Jahre 1932 in Wegfall kommen, und so glaubt der Vorstand, in seinem vorliegenden Antrag einen gangbaren Weg gefunden zu haben, der ganz allmählich den Zuschuß verschwinden läßt. Anders liege es bei der Witwenkasse. Es seien hier eine ganze Reihe von alten Mütterchen vorhanden, die die Unterstützung tatsächlich nicht entbehren können. Jeder Kollege müsse so viel Kollegialität aufbringen, der Kasse als Mitglied beizutreten. Zum Schluß wurden alle Anträge des Vorstandes angenommen, wie sie vorlagen. Einige örtliche Vorlesungen fanden sodann noch Erledigung.

**Krefeld.** (Maschinensher.) Unsere Vierteljahrsversammlung tagte am 31. August in Rempen a. Rh. Sehr guter Besuch trug dazu bei, daß die Versammlung einen äußerst harmonischen und für die Zukunft vielversprechenden Verlauf nahm. Nach den Eingängen und Mitteilungen zeigte der Kassenericht, daß die Vereinigung sich fundiert hat. Entlastung wurde einstimmig erteilt. Der nächste Punkt: „Interne Vereinsangelegenheiten“, zeigte, was uns beschäftigt und wie der Vorstand die nächsten Versammlungen interessant zu gestalten denkt. In dem Verhältnis zu den Handsehern kam unter diesem Punkt zum Ausdruck, daß beide Teile versuchen müssen, nebeneinander zum Wohle des Verbandes zu arbeiten. Kleinstufiger Reid müsse zurückgestellt werden, dann würde auch das Verhältnis zwischen Hand- und Maschinensehern wieder ein anderes werden. Denn der Handseher von heute könne morgen Maschinensher sein und aus dem Saulus müßte vielleicht morgen ein Paulus werden. Der nächste Punkt, ein Vortrag über Leistung und Lohn, gab den Kollegen Material in die Hände, sich gegen überberechtigten Forderungen zu verteidigen. Dem Vortragenden, Kollegen Kretz, wurde für seine Ausführungen lebhafter Beifall zuteil. Unter „Verbindendem“ beschloß man, an den Gau tag in Bochum ein Begrüßungstelegramm zu senden. — Noch einige gemüthliche Stunden im Kollegenkreise, und eine schöne, kollegiale Zusammenkunft hatte ihr Ende erreicht. Den sendenden Kollegen aber sei zugeordnet: Kommt zur nächsten Versammlung und unterstützt den Vorstand in seinen Bestrebungen, die Versammlungen interessant zu gestalten.

**Magdeburg.** (Stereotypen- und Galvanoplastiker.) In Rücksicht auf das zur gleichen Zeit stattfindende 56. Stiftungsfest des Ortsvereins Magdeburg, verbunden mit der 43. Tagung des Gaues an der Saale, haben wir von einer besonderen Feier unseres 20. Stiftungsfestes abgesehen. Am 8. September, dem Tage nach der gelungenen Feier, trafen sich die Stereotypen- und Galvanoplastiker zum „Vollstimmfest“, um den Betrieb zu beschließen. Naturgemäß interessierte uns am meisten die Stereotypie. Wir sahen hier einen Arbeits-

raum, wie wir ihn uns alle wünschen. Technisch sowohl wie in hygienischer Beziehung dürfte man eine solche Stereotypie in der ganzen Provinz und vielleicht auch darüber hinaus wohl kaum mehr vorfinden. Freundlichkeit führten uns einige Kollegen Maschinen und Apparate vor, so daß die aufmerksamen Kollegen davon profitieren konnten. Wir möchten nicht verfehlen, der Geschäftsführung der „Vollstimmfest“ für das bei der Betriebsbesichtigung begiege freundschaftliche Entgegenkommen bestens zu danken.

**Mainz.** (Maschinensher.) Unsere Versammlung am 7. September hatte einen guten Besuch aufzuweisen. Vorsitzender Scheidner begrüßte die erschienenen, unter ihnen die Monteur und den Vertreter Kollegen Hartmann (Berlin), von der Zentrale, und gab unter „Gesellschaftlichem“ Mitteilung von verschiedenen Eingängen sowie von Neu- bzw. Wiederaufnahmen. Darauf referierte Kollege Weizsäcker über „Die Arbeitslosigkeit im Buchdruckergewerbe und die 48-Stunden-Woche der Maschinensher“. Grundgedanke des Referats war, wie kann den Arbeitslosen im Buchdruckergewerbe, die in diesem Jahre besonders zahlreich sind, geholfen werden? Der Referent gab unter Hinweis auf den Tarif und das Arbeitsloshausgesetz Wink und Wege, um einem gewissen Arbeitslosentum zu verringern. Er erteilte für seine vortrefflichen Worte allseitigen Beifall, und die sich anschließende kurze Diskussion läßt erhoffen, daß der Appell an die Kollegialität nicht umsonst gewesen ist. Sodann hielt Kollege Hartmann einen bald einfindigen Lichtbildvortrag über die Zentrale. Redner verstand es, den Kollegen ein klares Bild von dieser Maschine zu geben und erteilte für seine Ausführungen reichen Beifall. Nachdem der Vorsitzende den beiden Referenten für ihre Mühe gedankt, fand die Versammlung ihren Abschluß. — Am Sonntag, dem 8. September, fanden sich zahlreiche Kollegen ein zur Besichtigung der Ausstellung, die aus Anlaß der Tagung des Deutschen Buchdrucker-Vereins hier veranstaltet wurde. Besonders war es hier wieder die „Zentrale“, die das Interesse aller Kollegen auf sich lenkte, verstärkt durch die erläuternden Ausführungen der Kollegen Hartmann und Bloch, wofür hier nochmals gedankt sei. Auch die übrigen Maschinen und Neuerungen wurden eingehend besichtigt. Die Kollegen waren des Lobes voll über das Gesehene. Ein gemüthlicher Frühlingsessen hielt die Kollegen noch lange beisammen.

**München.** In unserer außerordentlichen Generalversammlung am 13. September hielt Bezirkssekretär des DGB, Erhard Kupper (München) einen interessanten Vortrag über den Kampf um die Arbeitslosenversicherung. Der Redner begann mit der Bemerkung, daß ein großer Fortschritt darin zu erblicken ist, daß die Behandlung sozialer Fragen in der Nachkriegszeit ganz anders sei als vorher, daß aber immer noch Kräfte am Werke sind, die mit allen Mitteln eine vernünftige Sozialpolitik zu hintertreiben suchen. Das Wirken dieser Kräfte kam auch in den parlamentarischen Ausschüssen, die sich mit der Arbeitslosenversicherung jetzt beschäftigen, zum Ausdruck, wobei beachtenswert ist, daß selbst die Parteien, die damals für das Gesetz stimmten, jetzt unter allerlei Vorwänden nicht mehr dafür sind. Jetzt, nach so kurzer Zeit des Bestehens der Versicherung, sei es unmöglich, schon ein Urteil abgeben zu können, ob sie sich bewähren, nachdem im letzten Winter mit außerordentlich schlechten Verhältnissen zu rechnen war. Die ungünstige Finanzlage des Reichs (die immer nur da ist, wenn Arbeiter etwas fordern) und etwa vorgezogene vorgesehene Mißbräuche werden nur als Vorwand benutzt, um indirekt mit den geplanten Verbesserungen den Tarifgebern zu drohen. Zur Abmilderung der Arbeitslosen sollte eine andre Wirtschaftspolitik getrieben werden, Abstellung der Überkundenwirtschaft und strenge Einhaltung des Acht-

Sermann Kettermann, gab ein Bild von dem herrlichen internen Vereinsleben des Chors.

Sodann hielt Kollege Karl Helmholz eine von Begeisterung für die Arbeiterfängerfrage erfüllte Rede, in der er u. a. darauf hinwies, daß, lange bevor die deutsche Arbeiterbewegung daran dachte, den Chorgesang in ihren Dienst zu stellen, bereits den Buchdruckern aus Kollegenmunde Lob und Preis ihrer Organisation erklingen sei. Schon im Jahre 1835 sei in Berlin ein Buchdrucker-Gesangverein „Typographia“ gegründet worden, dessen Dasein wahrscheinlich in der Reaktionsperiode erfolgte, die der 1848er Revolution auf dem Fuße folgte. In der jetzigen „Typographia“, die am 21. September 1879 aus der Taufe gehoben wurde, habe der gewerkschaftliche Zusammenschluß der Berliner Buchdrucker seine Ergänzung in kollegialer und menschlicher Beziehung gefunden. Auf diese Weise sei die „Typographia“ zu einem untrennbaren Bestandteil des 16 000 Mitglieder umfassenden Vereins der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer geworden. Mit dem Aufstieg des Gaues nahm auch die „Typographia“ an Mitgliedern zu, sie wurde von seinen Erfolgen getragen, und litt mit ihm unter der Wucht gewerkschaftlicher Mißerfolge, ganz besonders aber unter den Folgen des Kriegswahnsinns. Dankbar gedachte der Redner aller Kollegen, die in den fünf Jahrzehnten am Steuer der „Typographia“ gestanden, ferner der 128 Jubilare des Vereins, die bis ins Alter hinein Treue und unentwegtes Pflichtbewußtsein betätigten, und schließlich der Damen der aktiven Mitglieder, die oft zurüchsten mußten, wenn das Vereinsleben starke Anforderungen an die Sänger stellte.

Nach dieser mit starkem Beifall besetzten Rede überreichte Kollege Adalbert Piesch im Namen der Berliner Spartenvereine der „Typographia“ eine herrliche Fahne mit herrlichen Worten, und der Vorsitzende, Kollege Reinsdorf, weichte sie dadurch, daß er sie zu Ehren der Gefallenen über die Brüstung des Podiums senkte, wobei sich die Anwesenden von den Mägen erhoben. Dieser Akt wurde umrahmt von zwei Rednern, eins, das dem Gedächtnis der Toten galt, das andre ein Gelöbnis, die Fahne rein zu erhalten. Dann folgte der Chorgesang des

„Gutenberg“ (Leipzig): „Vom Menschen“, von Erwin Lendvai, und „Lob des Landmannes“, von Friedrich Smetana, wofür die Leipziger Kollegen unter Führung ihres bewährten Dirigenten Diez den wohlverdienten Beifall mit nach Hause nehmen konnten. Großen Jubel löste die Aderleitung eines Lorbeerkränzes an die Berliner „Typographia“ aus, den der Vertreter, Kollege Formanek, von der „Freien Typographia“ (Wag) überreichte. In großer Anzahl trafen Glückwunschtelegramme und -schreiben zur Jubelfeier ein. Kollege Wecker überreichte mit herzlichem Glückwünschen für die Halleischen Buchdruckerfänger einen Fahnenknäuel; Kollege Bräuer (Dresden) gab seiner Freude Ausdruck, daß die alten Fäden zwischen Berlin und Dresden neu geknüpft seien; der Dresdner Gesangverein spendete ein Chorwerk „Aufstieg“, dessen Worte von Kollegen Ernst Freygang herrühren; eine sinnige Spende. Der Vorsitzende des Leipziger „Gutenberg“, Kollege Sauerbier, hielt eine launige Ansprache, deren Humor nicht ohne Wirkung auf die Hörer blieb. Weiter sprachen Glückwünsche aus: die Kollegen Schurze für die Magdeburger Buchdruckerfänger, Braun für den Gau Berlin (unter Aderleitung einer sehr namhaften Ehrengabe), Werner für die alten Berliner Arbeiter, Hoeft und Schneider für den Deutschen Arbeiterfängerbund und Reichstagsabgeordneter Küstler für die SPD. Groß-Berlins, in deren Dienst sich die „Typographia“ verschiedentlich gestellt hat. Damit fand die Veranstaltung des ersten Tages, an der mehr als zweieinhalbtausend Besucher teilnahmen, ihr Ende.

Am Nachmittag des darauffolgenden Sonntags waren in einem der großen Versammlungsorte der Berliner Hafenstraße die beiden Säle für den Festkommers reserviert. Schon lange vor dem offiziellen Beginn war der größere der beiden geräumigen Säle überfüllt. In drangvoll fröhlicher Enge harrete man geduldig der Dinge, die da kommen sollten. Und es kam noch aherberand. Der Kommerz wurde eingeleitet von einem Chorfeld der „Typographia“. Darauf erfolgte die Entkündigung und Aderweisung eines großen Notenschranks mit reichem Noteninhalte, den die Frauen der Mitglieder gestiftet hatten. Dieser feier-

liche Akt wurde begleitet von einem Prolog, den der so oft bewährte Festdichter M. Krause verfaßt hatte, und den die Frau des Kollegen Jabad wirkungsvoll vortrug.

Die Hamburger Kollegenfänger ließen durch eine Delegation ein Fahnenband überreichen, das symbolisch die Verbundenheit mit der Berliner „Typographia“ zum Ausdruck brachte. Auch für diese schönen Gaben fand der Vorsitzende, Kollege Reinsdorf, herzliche Worte des Dankes. Ein ganzloses Programm wickelte sich sodann ab, das in humorvollen und zeitbedingten satirischen Vorträgen des Aktors und des Typoquartetts bestand, umrahmt selbstverständlich von Konzertmusik, ohne die ein solches Fest undenkbar wäre. Auch der Leipziger „Gutenberg“, der am Vormittag nach einer Besichtigung des Reichstages eine dreistündige Rundfahrt durch Berlin und eine Verbandsausbesichtigung unternommen hatte, erfreute mit schönen Chorliedern die Kommerzteilnehmer.

Unter der bewährten Leitung des Dirigenten der Passiven, des Kollegen Wilhelm Riesebeck, wurden einige gemeinsame Lieder gesungen, wobei die Dichter Rudolf Schenk und „Meister Kudek“, einer der alten Barden, gelobend gefeiert wurden. Riesebeck gelang es übrigens, einen stattlichen Damenchor zusammenzubringen, der nicht schlecht sang, aber nur einstimmig, was wohl daran lag, weil er von Riesebeck nicht nach Stimmen, sondern nach dem Diskurs geordnet worden war: schlank, mittelschlank, vollschlank, oder, in die Buchdruckerphrase übersetzt, wie Riesebeck meinte: mager, halbfett und fett. Diese Attraktion fand großen Anklang und erhöhte sichtbar die ohnehin nicht schlechte Stimmung.

Leider mußte der Leipziger „Gutenberg“ den Kommerz schon vor seinem Ende verlassen und konnte infolgedessen an dem Tanzbeispielen nicht mehr so recht aus vollem Herzen teilnehmen. Aber er wird, wie auch die andern Teilnehmer, von diesem Feste nur die besten Erinnerungen mit nach Hause genommen haben. Es war ein Fest, würdig der überall gern gesehene „Typographia“. Möge das in Erfüllung gehen, was in verschiedenen Ansprachen zum Ausdruck kam, möge sie wachsen, blühen und gedeihen. Stoß an, „Typographia“ soll leben! A. G.



fundentages oder weitere Herabsetzung der Arbeitszeit in allen Betrieben. Der Redner behandelte dann die geplanten Verschlechterungen des Entwurfs und die Stellung der einzelnen Parteien zu denselben, und schloß mit der Auforderung, daß sich die Arbeiterschaft mit allen Mitteln dagegen wenden müsse. Nach längerer Aussprache, in der von einem Redner die Haltung des ADGB kritisiert und gefordert wurde, die Öffentlichkeit gegen dieses reaktionäre Bestreben mobil zu machen und die Macht der Arbeiterschaft zu zeigen, von einem weiteren am konkreten Stellungsnahme und Ziehung der möglichen Konsequenzen erlucht wurde, während zwei Kollegen die Haltung der Vertreter des ADGB, als richtig anerkannt, wurde gegen etwa 12 Stimmen die Entschließung des Bundesauschusses des ADGB zu dieser Frage gutgeheißen. Außerdem wurde einstimmig beschlossen, daß vom 29. September an ein Abbau in den Ortsunterstützungen dadurch herbeigeführt werden soll, daß zunächst die Karenzzeiten zum Bezug der Ausgesteuertenunterstützung erhöht wurden. Zu Beginn der Versammlung wurde der seit der letzten Versammlung verstorbenen fünf Kollegen ehrend gedacht und die Aufnahme von sechs Kollegen vollzogen.

**Vordrucken.** In unserer Zeitung am 24. August begrüßte Vorsitzender Hermann Schröter die zahlreich erschienenen Kollegen, und ganz besonders den Referenten des Abends, Herrn Rektor Lemme. Die Tagesordnung war des heißen Sommerabends und der Ferien halber nicht so ergiebig, so daß der Vortrag „Kommunalpolitik“ den größten Teil des Abends ausfüllte. In Anbetracht der kommenden Kommunalwahlen war der Vortrag eine sehr gute Belehrung für jeden der Anwesenden. Gerade durch solche praktische Vorträge, gehalten von guten, von uns gewählten Abgeordneten, kann die Arbeiterschaft Aufklärung erhalten, wie man Kommunalpolitik betreibt und wie sie betreibt. In der darauf folgenden Aussprache beantwortete der Referent jede Anfrage. Unter „Beschiedenen“ wurde mit Befriedigung davon Kenntnis genommen, daß ein Kollege auf unsern Antrag den Fachunterricht an der Berufsschule nebenamtlich erteilt. An die Kollegen wurde schließlich noch die Aufforderung gerichtet, bei Theatervorstellungen die freie Volksschule zu berücksichtigen. Mit dem Schlusswort des Vorsitzenden, daß eine für alle Teile befriedigende Arbeit nur geleistet werden könnte, wenn jeder einzelne den Trieb zur Weiterbildung in sich träge und auch nicht im Lernen ermüde, wurde die Versammlung beendet.

### Allgemeine Rundschau

**Neue Lohnvereinbarung für das Buchdruckergewerbe im Saargebiet.** Am 28. September traten in Berlin Vertreter der beiderseitigen Organisationen im Buchdruckergewerbe zu einer von Gehilfen und Hilfsarbeitern im Saargebiet beantragten Neuregelung der Lohnfrage zusammen. Diesen Verhandlungen waren in Saarbrücken mehrere Gütungsverläufe vorausgegangen, die jedoch ergebnislos geblieben sind. Infolgedessen wurde auf Wunsch der Parteien im Saargebiet mit Zustimmung und Mitwirkung der Zentralinstanzen der beiderseitigen Organisationen die Einsetzung eines Schiedsgerichts unter Leitung eines unparteiischen Vorsitzenden (Herr Arbeitsgerichtspräsident Dr. Depene in Berlin) vollzogen. In vierstündigen Verhandlungen wurden die besonderen wirtschaftlichen Erscheinungen, die mit der bevorstehenden Rückgliederung des Saargebietes an das Mutterland für Arbeiterschaft wie Unternehmer verbunden sind, eingehend erörtert. Es wurde zunächst ein Abkommen bezüglich Anerkennung der bisherigen Saarkommission zur Regelung von tariflichen Lohnverhältnissen im Buchdruckergewerbe des Saargebietes getroffen. An der Spitze dieser Kommission sollen künftig drei unparteiische Vorsitzende stehen; je einer nach Vorschlag der beiden Tarifparteien und der dritte soll einer der drei unparteiischen Vorsitzenden des Zentralarbeitsamtes nach § 29 des deutschen Buchdruckertarifs sein. In dieser Zusammenfassung soll die Saarkommission bei Streitigkeiten zusammentreten, falls eine vorherige Einigung ohne Unparteiische nicht möglich war. In der Lohnfrage war gegenseitig teillose Angleichung der Lohnsätze und Staffeln an den deutschen Lohnsatz mit gleichzeitiger Anerkennung des Saargebietes als einheitliches Wirtschaftsbereich beantragt worden. Die bisherige besondere Lohnregelung für das Saargebiet hielt sich durchschnittlich etwa 3 Proz. unter dem deutschen Lohnsatz, wobei das Saargebiet als wirtschaftliche Einheit galt. Prinzipialseitig war Ablehnung jeder Lohnherabsetzung beantragt und durch einen Essentialantrag neben den bisherigen Altersklassen noch eine weitere Gliederung nach Stadt- und Landgebiet gefordert. Nach vierstündigen Verhandlungen, die bis in die späten Abendstunden gingen, wurde die von Gehilfenseite beantragte Angleichung an den deutschen Lohnsatz abgelehnt, dagegen ein Vorschlag des unparteiischen Vorsitzenden, der eine Erhöhung der jetzigen Löhne im ganzen Saargebiet um 3 Proz. vorschlag, von beiden Parteien bzw. von den Vertretern der Prinzipale und Gehilfen im Saargebiet angenommen; der Vertreter der Hilfsarbeiter bedauerte, daß durch diese Regelung die bisherigen Spannen zwischen den Lohnstufen der Hilfsarbeiter nicht kleiner, sondern abermals größer werden.

**Reichsaussenminister Dr. Stresemann gestorben.** In den frühen Morgenstunden des 3. Oktober ist Dr. Stresemann einem Schlaganfall erlegen. Noch am Mittwoch hatte er, obwohl seit Tagen bettlägerig krank, an einer langdauernden Sitzung der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei teilgenommen, die sich mit ihrer Stellungnahme zur Arbeitslosenversicherungreform beschäftigte. Zwischen 10 und 10½ Uhr abends erlitt er einen ersten Schlaganfall, dem gegen Morgen ein zweiter folgte, der dem schmerzfreien Leben des zweifelslos bedeutenden Staatsmannes im besten Mannesalter ein vorzeitiges Ziel setzte. Gustav Stresemann wurde 1878 in Berlin geboren. Hier absolvierte er das Andreas-Gymnasium und studierte dann auf den Universitäten Berlin und Leipzig Staatswissenschaften. Als späterer Syndikus des Verbandes sächsischer Industrieller in Dresden betätigte er sich auch politisch in hervorragender Weise als Mitglied der nationalliberalen und heutigen Deutschen Volkspartei. Im Jahre 1907 wurde Stresemann erstmalig in den Reichstag

gewählt und trat dort als Redner seiner Partei hervor, zu deren Führer er bald gewählt wurde. Als im August 1923 das damalige Kabinett Cuno zurücktrat, wurde Dr. Stresemann mit der Kabinettsbildung beauftragt und zum Reichskanzler ernannt. In dem darauf folgenden Kabinett Marx übernahm Stresemann das Portefeuille des Auswärtigen, das er mit unerschütterlichem politischen Gespür bis zu seinem Tode verwaltete.

**Ausbau der Arbeiterpresse in England.** Wie dem „Vorwärts“ aus Brighton mitgeteilt wurde, besaß die dort tagende Parteitag der englischen Arbeiterpartei am 2. Oktober in geschlossener Versammlung mit den seit längerer Zeit ausgearbeiteten Plänen über einen großzügigen Ausbau des „Daily Herald“, des einzigen politischen Arbeiterblattes, zu einem technisch und redaktionell auf voller Höhe stehenden Tageszeitung, unter Angleichung eines lediglich am Sonntag erscheinenden Blattes. Für die Zukunft ist die Schaffung einer Provinzalausgabe des „Daily Herald“ in Manchester sowie die Schaffung eines sozialistischen Londoner Abendblattes mit einer Provinzalausgabe geplant. Diese Reorganisation soll im Rahmen des im Privatbesitz befindlichen Doham-Presses erfolgen, jedoch wird die volle redaktionelle Unabhängigkeit bzw. Kontrolle der Gewerkschaften und der Arbeiterpartei gewährleistet sein.

**Bankenfusion und Angestelltenabbau.** Am die sozialen Erschütterungen abzuwehren, die durch den Angestelltenabbau infolge der Verschmelzung der beiden größten deutschen Banken einzutreten drohen, wurden von der maßgebenden Angestelltenorganisation Schritte an Regierungsstellen unternommen, um wenigstens das Schlimmste zu verhüten. Wie mitgeteilt wird, beschäftigt nunmehr das Reichsarbeitsministerium, die beteiligten Angestelltenverbände zu einer gemeinsamen Besprechung einzuladen. Bei dem Zusammenschluß der Deutschen Bank und der Disconto-Gesellschaft zur sogenannten Debit-Bank handelt es sich um das systematische Verwaschen zweier alter Finanzdynastien. Als Ziel des Zusammenschlusses wird die Rationalisierung des Bankwesens angegeben. Beide Banken haben in Berlin riesige Paläste im Bankenviertel und an die 60 Depotitenstellen. Außerdem sind sie an über hundert Filialen in Deutschland gemeinsam durch eigene Zweigstellen und Filialen vertreten. Auch diese können zusammengelegt und die bisher getrennt vorgenommenen Geschäfte von einer Stelle aus erledigt werden. Auch im Ausland, namentlich in Amsterdam, findet eine Konzentration der Geschäfte statt. Die Deutsche Bank beschäftigt 13 500 Angestellte und die Disconto-Gesellschaft über 7000. Von diesen Angestellten werden viele entbehrlich und abgebaut werden. Von den Folgen der wirtschaftlichen Umstellung werden auch im Bankgewerbe die kleinen Angestellten und Arbeiter am schwersten betroffen. Aus diesem Grunde muß man den Selbsthilfebestrebungen der Angestelltenorganisation nur größtmöglichen Erfolg wünschen. Durch die vom Allgemeinen Verband der deutschen Bankangestellten erfolgte Anrufung des Reichsarbeitsministeriums soll unter allen Umständen verhütet werden, daß auf dem Rücken der Bankangestellten allein neue hemmungslose Abbaupläne gemacht werden, nachdem der Abbau nach Ansicht des Allgemeinen Verbandes der deutschen Bankangestellten bereits viel zu weit vorgetrieben worden ist. Abbau auf der einen und Überarbeit auf der anderen Seite sind Dinge, die sich gegenseitig nicht vertragen. Bevor am Angestelltenkörper der Banken weitere Abbaupläne unternommen werden dürfen, muß zuvor der Leistungsapparat der Banken auf das im Interesse der Wirtschaftlichkeit unbedingt gebotene Maß zurückgeführt werden.

**Weiteres Anfeigen der Arbeitslosigkeit.** Wie amtlich mitgeteilt wurde, ist die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung von rund 726 000 auf 735 000, also um 9000 oder ein Drittel Prozent, gestiegen. Die Zunahme entfällt fast allein auf die männlichen Hauptunterstützungsempfänger, die um 16 000 Personen angewachsen sind, während die unterstützten Frauen um 7000 abgenommen haben. Diese verschönernde Entwicklung bei den beiden Geschlechtern dürfte größtenteils auf die Belegung in denjenigen Industriezweigen zurückzuführen sein, die besonders weibliche Arbeitskräfte beschäftigen. Die Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung haben in der ersten Septemberhälfte um rund 2000 Personen zugenommen. Ihre Zahl belief sich daher Mitte des Monats auf rund 169 000.

**Urabstimmung der thüringischen Polizeibeamtenschaft über die Organisationsfrage.** In Thüringen sind durch eine soeben durchgeführte Urabstimmung unter der geleiteten Polizeibeamtenschaft die letzten Hindernisse für eine einheitliche geschlossene Polizeibeamtenschaft abgebaut worden. Die zur Zeit bestehenden beiden Polizeibeamtensverbände, von denen der Verband Thüringer Polizeibeamten seit langer Zeit dem Allgemeinen Deutschen Beamtenbund angehört, während der Landesverband Thüringer Polizeibeamten dem Deutschen Beamtenbund angehört, hatten bereits auf ihren letzten Verbandstagen grundsätzlich die Vereinigung beschlossen. Nur über die Frage, welcher Spitzenorganisation sich der neue Einheitsverband anschließen sollte, war den Mitgliedern beider Verbände die letzte Entscheidung durch Urabstimmung übertragen. Das endgültige Ergebnis dieser Urabstimmung liegt nunmehr vor. Es bedeutet einen glänzenden Sieg für die freigewerkschaftliche Bewegung. Von den insgesamt abgegebenen 2107 Stimmen erhielt der Allgemeine Deutsche Beamtenbund 1416, der Deutsche Beamtenbund 673. Damit haben mehr als zwei Drittel aller thüringischen Polizeibeamten dokumentiert, daß sie von der Wichtigkeit der freigewerkschaftlichen Idee überzeugt sind und dem Allgemeinen Deutschen Beamtenbund treue Gefolgschaft leisten wollen.

**Aber den Schauspielernachwuchs in Deutschland.** Wie von der Genossenschaft Deutscher Bühnenkünstler mitgeteilt wurde, konnte bei den diesjährigen Schauspielerschulungen, die in Gemeinschaft mit dem Deutschen Bühnenverein in zwölf Städten des Reiches abgehalten worden sind, von den angemeldeten 433 Kandidaten nur 181 Prüflingen, also etwa 42 Proz., ein Befähigungszertifikat ausgestellt werden. Auffallend ist, daß die Anzahl der Frauen gegenüber der der Männer im Verhältnis von 52 : 48 über-

wiegend ist. München erreichte mit 127 Prüflingen die Höchstziffer. Es folgten dann Frankfurt a. M. mit 79, Dresden mit 63 und Hamburg mit 42 Prüflingen. Berlin kommt mit 40 Prüflingen erst am fünfsten Stelle. Die niedrigsten Ziffern weisen Köln mit 10 und Stuttgart mit 6 Prüflingen auf.

**Deutschlands Millionäre.** Aus den vom Statistischen Reichsamt veröffentlichten Ergebnissen der Statistik der Vermögenssteuerveranlagung 1927 ergibt sich, daß in der Gruppe der Vermögenden über eine Million Mark ein Zuwachs um 130 Personen und eine Vermögenszunahme von 442 Millionen seit 1925 eingetreten ist. Ein Zuwachs von 130 Millionen und eine Vermögenssteigerung um 442 Millionen ist immerhin eine bemerkenswerte Tatsache. 1925 verkauften Deutschlands Millionäre ein Gesamtvermögen von 5,14 Milliarden Mark, 1927 hingegen ein solches von 5,68 Milliarden Mark. Auf jeden deutschen Millionär entfällt ein steuerpflichtiges Gesamtvermögen von rund 2,2 Millionen Mark. Nichtsteuerliche Personen, also Gesellschaften usw., gab es 1925 4061 und 1927 4772, mithin eine Abnahme von 189. Das versteuerte Vermögen jedoch stieg von 22,28 Milliarden auf 23,54 Milliarden Mark, mithin eine Steigerung von 1,26 Milliarden Mark. Die durch die Statistik vermittelte Entwicklung zeigt, daß die Verhältnisse in Deutschland von 1925 bis 1927 doch nicht so schlecht sein konnten, sonst würde ein Zuwachs von 130 Millionen nicht eingetreten sein. Die Kapitalzusammenballung vermag sich in Deutschland ganz gut zu entfalten, und die Kapitalbildung bei den oberen Vermögenden zeigt Neigung zum Steigen. Die reichen Leute in Deutschland haben durchaus keinen Grund zu klagen, desto mehr aber die wertaktiven Volksschichten.

### Literarisches

**„50 Jahre Tapotanzbach“ (1879-1929).** Der bekannteste Berliner Buchdrucker und Schriftsetzer, die bekannte Berliner „Tapotanzbach“, gab zu seinem goldenen Jubiläum eine sehr interessante, die vom Kollegen K. v. D. in der Zeitschrift „Die Arbeit“ erschienen. Die Arbeit ist in mehreren Bänden mit einem Umfang von achtundzwanzig Bänden, dessen Inhalt in modernem Arrangement im oberen Teile ein goldenes Buch ist, aber das oben und unten je ein mit altertümlichen Wägen gefülltes Band geleist ist, welche die Jahresgaben, nämlich nach erhaltend, tragen, in der Mitte ein „Jubiläumsgedächtnis“ freigegeben, das in mehreren Bänden mit einem Umfang von dreiundzwanzig Bänden, dessen Inhalt in modernem Arrangement im oberen Teile ein goldenes Buch ist, aber das oben und unten je ein mit altertümlichen Wägen gefülltes Band geleist ist, welche die Jahresgaben, nämlich nach erhaltend, tragen, in der Mitte ein „Jubiläumsgedächtnis“ freigegeben, das in mehreren Bänden mit einem Umfang von dreiundzwanzig Bänden, dessen Inhalt in modernem Arrangement im oberen Teile ein goldenes Buch ist, aber das oben und unten je ein mit altertümlichen Wägen gefülltes Band geleist ist, welche die Jahresgaben, nämlich nach erhaltend, tragen, in der Mitte ein „Jubiläumsgedächtnis“ freigegeben, das in mehreren Bänden mit einem Umfang von dreiundzwanzig Bänden, dessen Inhalt in modernem Arrangement im oberen Teile ein goldenes Buch ist, aber das oben und unten je ein mit altertümlichen Wägen gefülltes Band geleist ist, welche die Jahresgaben, nämlich nach erhaltend, tragen, in der Mitte ein „Jubiläumsgedächtnis“ freigegeben, das in mehreren Bänden mit einem Umfang von dreiundzwanzig Bänden, dessen Inhalt in modernem Arrangement im oberen Teile ein goldenes Buch ist, aber das oben und unten je ein mit altertümlichen Wägen gefülltes Band geleist ist, welche die Jahresgaben, nämlich nach erhaltend, tragen, in der Mitte ein „Jubiläumsgedächtnis“ freigegeben, das in mehreren Bänden mit einem Umfang von dreiundzwanzig Bänden, dessen Inhalt in modernem Arrangement im oberen Teile ein goldenes Buch ist, aber das oben und unten je ein mit altertümlichen Wägen gefülltes Band geleist ist, welche die Jahresgaben, nämlich nach erhaltend, tragen, in der Mitte ein „Jubiläumsgedächtnis“ freigegeben, das in mehreren Bänden mit einem Umfang von dreiundzwanzig Bänden, dessen Inhalt in modernem Arrangement im oberen Teile ein goldenes Buch ist, aber das oben und unten je ein mit altertümlichen Wägen gefülltes Band geleist ist, welche die Jahresgaben, nämlich nach erhaltend, tragen, in der Mitte ein „Jubiläumsgedächtnis“ freigegeben, das in mehreren Bänden mit einem Umfang von dreiundzwanzig Bänden, dessen Inhalt in modernem Arrangement im oberen Teile ein goldenes Buch ist, aber das oben und unten je ein mit altertümlichen Wägen gefülltes Band geleist ist, welche die Jahresgaben, nämlich nach erhaltend, tragen, in der Mitte ein „Jubiläumsgedächtnis“ freigegeben, das in mehreren Bänden mit einem Umfang von dreiundzwanzig Bänden, dessen Inhalt in modernem Arrangement im oberen Teile ein goldenes Buch ist, aber das oben und unten je ein mit altertümlichen Wägen gefülltes Band geleist ist, welche die Jahresgaben, nämlich nach erhaltend, tragen, in der Mitte ein „Jubiläumsgedächtnis“ freigegeben, das in mehreren Bänden mit einem Umfang von dreiundzwanzig Bänden, dessen Inhalt in modernem Arrangement im oberen Teile ein goldenes Buch ist, aber das oben und unten je ein mit altertümlichen Wägen gefülltes Band geleist ist, welche die Jahresgaben, nämlich nach erhaltend, tragen, in der Mitte ein „Jubiläumsgedächtnis“ freigegeben, das in mehreren Bänden mit einem Umfang von dreiundzwanzig Bänden, dessen Inhalt in modernem Arrangement im oberen Teile ein goldenes Buch ist, aber das oben und unten je ein mit altertümlichen Wägen gefülltes Band geleist ist, welche die Jahresgaben, nämlich nach erhaltend, tragen, in der Mitte ein „Jubiläumsgedächtnis“ freigegeben, das in mehreren Bänden mit einem Umfang von dreiundzwanzig Bänden, dessen Inhalt in modernem Arrangement im oberen Teile ein goldenes Buch ist, aber das oben und unten je ein mit altertümlichen Wägen gefülltes Band geleist ist, welche die Jahresgaben, nämlich nach erhaltend, tragen, in der Mitte ein „Jubiläumsgedächtnis“ freigegeben, das in mehreren Bänden mit einem Umfang von dreiundzwanzig Bänden, dessen Inhalt in modernem Arrangement im oberen Teile ein goldenes Buch ist, aber das oben und unten je ein mit altertümlichen Wägen gefülltes Band geleist ist, welche die Jahresgaben, nämlich nach erhaltend, tragen, in der Mitte ein „Jubiläumsgedächtnis“ freigegeben, das in mehreren Bänden mit einem Umfang von dreiundzwanzig Bänden, dessen Inhalt in modernem Arrangement im oberen Teile ein goldenes Buch ist, aber das oben und unten je ein mit altertümlichen Wägen gefülltes Band geleist ist, welche die Jahresgaben, nämlich nach erhaltend, tragen, in der Mitte ein „Jubiläumsgedächtnis“ freigegeben, das in mehreren Bänden mit einem Umfang von dreiundzwanzig Bänden, dessen Inhalt in modernem Arrangement im oberen Teile ein goldenes Buch ist, aber das oben und unten je ein mit altertümlichen Wägen gefülltes Band geleist ist, welche die Jahresgaben, nämlich nach erhaltend, tragen, in der Mitte ein „Jubiläumsgedächtnis“ freigegeben, das in mehreren Bänden mit einem Umfang von dreiundzwanzig Bänden, dessen Inhalt in modernem Arrangement im oberen Teile ein goldenes Buch ist, aber das oben und unten je ein mit altertümlichen Wägen gefülltes Band geleist ist, welche die Jahresgaben, nämlich nach erhaltend, tragen, in der Mitte ein „Jubiläumsgedächtnis“ freigegeben, das in mehreren Bänden mit einem Umfang von dreiundzwanzig Bänden, dessen Inhalt in modernem Arrangement im oberen Teile ein goldenes Buch ist, aber das oben und unten je ein mit altertümlichen Wägen gefülltes Band geleist ist, welche die Jahresgaben, nämlich nach erhaltend, tragen, in der Mitte ein „Jubiläumsgedächtnis“ freigegeben, das in mehreren Bänden mit einem Umfang von dreiundzwanzig Bänden, dessen Inhalt in modernem Arrangement im oberen Teile ein goldenes Buch ist, aber das oben und unten je ein mit altertümlichen Wägen gefülltes Band geleist ist, welche die Jahresgaben, nämlich nach erhaltend, tragen, in der Mitte ein „Jubiläumsgedächtnis“ freigegeben, das in mehreren Bänden mit einem Umfang von dreiundzwanzig Bänden, dessen Inhalt in modernem Arrangement im oberen Teile ein goldenes Buch ist, aber das oben und unten je ein mit altertümlichen Wägen gefülltes Band geleist ist, welche die Jahresgaben, nämlich nach erhaltend, tragen, in der Mitte ein „Jubiläumsgedächtnis“ freigegeben, das in mehreren Bänden mit einem Umfang von dreiundzwanzig Bänden, dessen Inhalt in modernem Arrangement im oberen Teile ein goldenes Buch ist, aber das oben und unten je ein mit altertümlichen Wägen gefülltes Band geleist ist, welche die Jahresgaben, nämlich nach erhaltend, tragen, in der Mitte ein „Jubiläumsgedächtnis“ freigegeben, das in mehreren Bänden mit einem Umfang von dreiundzwanzig Bänden, dessen Inhalt in modernem Arrangement im oberen Teile ein goldenes Buch ist, aber das oben und unten je ein mit altertümlichen Wägen gefülltes Band geleist ist, welche die Jahresgaben, nämlich nach erhaltend, tragen, in der Mitte ein „Jubiläumsgedächtnis“ freigegeben, das in mehreren Bänden mit einem Umfang von dreiundzwanzig Bänden, dessen Inhalt in modernem Arrangement im oberen Teile ein goldenes Buch ist, aber das oben und unten je ein mit altertümlichen Wägen gefülltes Band geleist ist, welche die Jahresgaben, nämlich nach erhaltend, tragen, in der Mitte ein „Jubiläumsgedächtnis“ freigegeben, das in mehreren Bänden mit einem Umfang von dreiundzwanzig Bänden, dessen Inhalt in modernem Arrangement im oberen Teile ein goldenes Buch ist, aber das oben und unten je ein mit altertümlichen Wägen gefülltes Band geleist ist, welche die Jahresgaben, nämlich nach erhaltend, tragen, in der Mitte ein „Jubiläumsgedächtnis“ freigegeben, das in mehreren Bänden mit einem Umfang von dreiundzwanzig Bänden, dessen Inhalt in modernem Arrangement im oberen Teile ein goldenes Buch ist, aber das oben und unten je ein mit altertümlichen Wägen gefülltes Band geleist ist, welche die Jahresgaben, nämlich nach erhaltend, tragen, in der Mitte ein „Jubiläumsgedächtnis“ freigegeben, das in mehreren Bänden mit einem Umfang von dreiundzwanzig Bänden, dessen Inhalt in modernem Arrangement im oberen Teile ein goldenes Buch ist, aber das oben und unten je ein mit altertümlichen Wägen gefülltes Band geleist ist, welche die Jahresgaben, nämlich nach erhaltend, tragen, in der Mitte ein „Jubiläumsgedächtnis“ freigegeben, das in mehreren Bänden mit einem Umfang von dreiundzwanzig Bänden, dessen Inhalt in modernem Arrangement im oberen Teile ein goldenes Buch ist, aber das oben und unten je ein mit altertümlichen Wägen gefülltes Band geleist ist, welche die Jahresgaben, nämlich nach erhaltend, tragen, in der Mitte ein „Jubiläumsgedächtnis“ freigegeben, das in mehreren Bänden mit einem Umfang von dreiundzwanzig Bänden, dessen Inhalt in modernem Arrangement im oberen Teile ein goldenes Buch ist, aber das oben und unten je ein mit altertümlichen Wägen gefülltes Band geleist ist, welche die Jahresgaben, nämlich nach erhaltend, tragen, in der Mitte ein „Jubiläumsgedächtnis“ freigegeben, das in mehreren Bänden mit einem Umfang von dreiundzwanzig Bänden, dessen Inhalt in modernem Arrangement im oberen Teile ein goldenes Buch ist, aber das oben und unten je ein mit altertümlichen Wägen gefülltes Band geleist ist, welche die Jahresgaben, nämlich nach erhaltend, tragen, in der Mitte ein „Jubiläumsgedächtnis“ freigegeben, das in mehreren Bänden mit einem Umfang von dreiundzwanzig Bänden, dessen Inhalt in modernem Arrangement im oberen Teile ein goldenes Buch ist, aber das oben und unten je ein mit altertümlichen Wägen gefülltes Band geleist ist, welche die Jahresgaben, nämlich nach erhaltend, tragen, in der Mitte ein „Jubiläumsgedächtnis“ freigegeben, das in mehreren Bänden mit einem Umfang von dreiundzwanzig Bänden, dessen Inhalt in modernem Arrangement im oberen Teile ein goldenes Buch ist, aber das oben und unten je ein mit altertümlichen Wägen gefülltes Band geleist ist, welche die Jahresgaben, nämlich nach erhaltend, tragen, in der Mitte ein „Jubiläumsgedächtnis“ freigegeben, das in mehreren Bänden mit einem Umfang von dreiundzwanzig Bänden, dessen Inhalt in modernem Arrangement im oberen Teile ein goldenes Buch ist, aber das oben und unten je ein mit altertümlichen Wägen gefülltes Band geleist ist, welche die Jahresgaben, nämlich nach erhaltend, tragen, in der Mitte ein „Jubiläumsgedächtnis“ freigegeben, das in mehreren Bänden mit einem Umfang von dreiundzwanzig Bänden, dessen Inhalt in modernem Arrangement im oberen Teile ein goldenes Buch ist, aber das oben und unten je ein mit altertümlichen Wägen gefülltes Band geleist ist, welche die Jahresgaben, nämlich nach erhaltend, tragen, in der Mitte ein „Jubiläumsgedächtnis“ freigegeben, das in mehreren Bänden mit einem Umfang von dreiundzwanzig Bänden, dessen Inhalt in modernem Arrangement im oberen Teile ein goldenes Buch ist, aber das oben und unten je ein mit altertümlichen Wägen gefülltes Band geleist ist, welche die Jahresgaben, nämlich nach erhaltend, tragen, in der Mitte ein „Jubiläumsgedächtnis“ freigegeben, das in mehreren Bänden mit einem Umfang von dreiundzwanzig Bänden, dessen Inhalt in modernem Arrangement im oberen Teile ein goldenes Buch ist, aber das oben und unten je ein mit altertümlichen Wägen gefülltes Band geleist ist, welche die Jahresgaben, nämlich nach erhaltend, tragen, in der Mitte ein „Jubiläumsgedächtnis“ freigegeben, das in mehreren Bänden mit einem Umfang von dreiundzwanzig Bänden, dessen Inhalt in modernem Arrangement im oberen Teile ein goldenes Buch ist, aber das oben und unten je ein mit altertümlichen Wägen gefülltes Band geleist ist, welche die Jahresgaben, nämlich nach erhaltend, tragen, in der Mitte ein „Jubiläumsgedächtnis“ freigegeben, das in mehreren Bänden mit einem Umfang von dreiundzwanzig Bänden, dessen Inhalt in modernem Arrangement im oberen Teile ein goldenes Buch ist, aber das oben und unten je ein mit altertümlichen Wägen gefülltes Band geleist ist, welche die Jahresgaben, nämlich nach erhaltend, tragen, in der Mitte ein „Jubiläumsgedächtnis“ freigegeben, das in mehreren Bänden mit einem Umfang von dreiundzwanzig Bänden, dessen Inhalt in modernem Arrangement im oberen Teile ein goldenes Buch ist, aber das oben und unten je ein mit altertümlichen Wägen gefülltes Band geleist ist, welche die Jahresgaben, nämlich nach erhaltend, tragen, in der Mitte ein „Jubiläumsgedächtnis“ freigegeben, das in mehreren Bänden mit einem Umfang von dreiundzwanzig Bänden, dessen Inhalt in modernem Arrangement im oberen Teile ein goldenes Buch ist, aber das oben und unten je ein mit altertümlichen Wägen gefülltes Band geleist ist, welche die Jahresgaben, nämlich nach erhaltend, tragen, in der Mitte ein „Jubiläumsgedächtnis“ freigegeben, das in mehreren Bänden mit einem Umfang von dreiundzwanzig Bänden, dessen Inhalt in modernem Arrangement im oberen Teile ein goldenes Buch ist, aber das oben und unten je ein mit altertümlichen Wägen gefülltes Band geleist ist, welche die Jahresgaben, nämlich nach erhaltend, tragen, in der Mitte ein „Jubiläumsgedächtnis“ freigegeben, das in mehreren Bänden mit einem Umfang von dreiundzwanzig Bänden, dessen Inhalt in modernem Arrangement im oberen Teile ein goldenes Buch ist, aber das oben und unten je ein mit altertümlichen Wägen gefülltes Band geleist ist, welche die Jahresgaben, nämlich nach erhaltend, tragen, in der Mitte ein „Jubiläumsgedächtnis“ freigegeben, das in mehreren Bänden mit einem Umfang von dreiundzwanzig Bänden, dessen Inhalt in modernem Arrangement im oberen Teile ein goldenes Buch ist, aber das oben und unten je ein mit altertümlichen Wägen gefülltes Band geleist ist, welche die Jahresgaben, nämlich nach erhaltend, tragen, in der Mitte ein „Jubiläumsgedächtnis“ freigegeben, das in mehreren Bänden mit einem Umfang von dreiundzwanzig Bänden, dessen Inhalt in modernem Arrangement im oberen Teile ein goldenes Buch ist, aber das oben und unten je ein mit altertümlichen Wägen gefülltes Band geleist ist, welche die Jahresgaben, nämlich nach erhaltend, tragen, in der Mitte ein „Jubiläumsgedächtnis“ freigegeben, das in mehreren Bänden mit einem Umfang von dreiundzwanzig Bänden, dessen Inhalt in modernem Arrangement im oberen Teile ein goldenes Buch ist, aber das oben und unten je ein mit altertümlichen Wägen gefülltes Band geleist ist, welche die Jahresgaben, nämlich nach erhaltend, tragen, in der Mitte ein „Jubiläumsgedächtnis“ freigegeben, das in mehreren Bänden mit einem Umfang von dreiundzwanzig Bänden, dessen Inhalt in modernem Arrangement im oberen Teile ein goldenes Buch ist, aber das oben und unten je ein mit altertümlichen Wägen gefülltes Band geleist ist, welche die Jahresgaben, nämlich nach erhaltend, tragen, in der Mitte ein „Jubiläumsgedächtnis“ freigegeben, das in mehreren Bänden mit einem Umfang von dreiundzwanzig Bänden, dessen Inhalt in modernem Arrangement im oberen Teile ein goldenes Buch ist, aber das oben und unten je ein mit altertümlichen Wägen gefülltes Band geleist ist, welche die Jahresgaben, nämlich nach erhaltend, tragen, in der Mitte ein „Jubiläumsgedächtnis“ freigegeben, das in mehreren Bänden mit einem Umfang von dreiundzwanzig Bänden, dessen Inhalt in modernem Arrangement im oberen Teile ein goldenes Buch ist, aber das oben und unten je ein mit altertümlichen Wägen gefülltes Band geleist ist, welche die Jahresgaben, nämlich nach erhaltend, tragen, in der Mitte ein „Jubiläumsgedächtnis“ freigegeben, das in mehreren Bänden mit einem Umfang von dreiundzwanzig Bänden, dessen Inhalt in modernem Arrangement im oberen Teile ein goldenes Buch ist, aber das oben und unten je ein mit altertümlichen Wägen gefülltes Band geleist ist, welche die Jahresgaben, nämlich nach erhaltend, tragen, in der Mitte ein „Jubiläumsgedächtnis“ freigegeben, das in mehreren Bänden mit einem Umfang von dreiundzwanzig Bänden, dessen Inhalt in modernem Arrangement im oberen Teile ein goldenes Buch ist, aber das oben und unten je ein mit altertümlichen Wägen gefülltes Band geleist ist, welche die Jahresgaben, nämlich nach erhaltend, tragen, in der Mitte ein „Jubiläumsgedächtnis“ freigegeben, das in mehreren Bänden mit einem Umfang von dreiundzwanzig Bänden, dessen Inhalt in modernem Arrangement im oberen Teile ein goldenes Buch ist, aber das oben und unten je ein mit altertümlichen Wägen gefülltes Band geleist ist, welche die Jahresgaben, nämlich nach erhaltend, tragen, in der Mitte ein „Jubiläumsgedächtnis“ freigegeben, das in mehreren Bänden mit einem Umfang von dreiundzwanzig Bänden, dessen Inhalt in modernem Arrangement im oberen Teile ein goldenes Buch ist, aber das oben und unten je ein mit altertümlichen Wägen gefülltes Band geleist ist, welche die Jahresgaben, nämlich nach erhaltend, tragen, in der Mitte ein „Jubiläumsgedächtnis“ freigegeben, das in mehreren Bänden mit einem Umfang von dreiundzwanzig Bänden, dessen Inhalt in modernem Arrangement im oberen Teile ein goldenes Buch ist, aber das oben und unten je ein mit altertümlichen Wägen gefülltes Band geleist ist, welche die Jahresgaben, nämlich nach erhaltend, tragen, in der Mitte ein „Jubiläumsgedächtnis“ freigegeben, das in mehreren Bänden mit einem Umfang von dreiundzwanzig Bänden, dessen Inhalt in modernem Arrangement im oberen Teile ein goldenes Buch ist, aber das oben und unten je ein mit altertümlichen Wägen gefülltes Band geleist ist, welche die Jahresgaben, nämlich nach erhaltend, tragen, in der Mitte ein „Jubiläumsgedächtnis“ freigegeben, das in mehreren Bänden mit einem Umfang von dreiundzwanzig Bänden, dessen Inhalt in modernem Arrangement im oberen Teile ein goldenes Buch ist, aber das oben und unten je ein mit altertümlichen Wägen gefülltes Band geleist ist, welche die Jahresgaben, nämlich nach erhaltend, tragen, in der Mitte ein „Jubiläumsgedächtnis“ freigegeben, das in mehreren Bänden mit einem Umfang von dreiundzwanzig Bänden, dessen Inhalt in modernem Arrangement im oberen Teile ein goldenes Buch ist, aber das oben und unten je ein mit altertümlichen Wägen gefülltes Band geleist ist, welche die Jahresgaben, nämlich nach erhaltend, tragen, in der Mitte ein „Jubiläumsgedächtnis“ freigegeben, das in mehreren Bänden mit einem Umfang von dreiundzwanzig Bänden, dessen Inhalt in modernem Arrangement im oberen Teile ein goldenes Buch ist, aber das oben und unten je ein mit altertümlichen Wägen gefülltes Band geleist ist, welche die Jahresgaben, nämlich nach erhaltend, tragen, in der Mitte ein „Jubiläumsgedächtnis“ freigegeben, das in mehreren Bänden mit einem Umfang von dreiundzwanzig Bänden, dessen Inhalt in modernem Arrangement im oberen Teile ein goldenes Buch ist, aber das oben und unten je ein mit altertümlichen Wägen gefülltes Band geleist ist, welche die Jahresgaben, nämlich nach erhaltend, tragen, in der Mitte ein „Jubiläumsgedächtnis“ freigegeben, das in mehreren Bänden mit einem Umfang von dreiundzwanzig Bänden, dessen Inhalt in modernem Arrangement im oberen Teile ein goldenes Buch ist, aber das oben und unten je ein mit altertümlichen Wägen gefülltes Band geleist ist, welche die Jahresgaben, nämlich nach erhaltend, tragen, in der Mitte ein „Jubiläumsgedächtnis“ freigegeben, das in mehreren Bänden mit einem Umfang von dreiundzwanzig Bänden, dessen Inhalt in modernem Arrangement im oberen Teile ein goldenes Buch ist, aber das oben und unten je ein mit altertümlichen Wägen gefülltes Band geleist ist, welche die Jahresgaben, nämlich nach erhaltend, tragen, in der Mitte ein „Jubiläumsgedächtnis“ freigegeben, das in mehreren Bänden mit einem Umfang von dreiundzwanzig Bänden, dessen Inhalt in modernem Arrangement im oberen Teile ein goldenes Buch ist, aber das oben und unten je ein mit altertümlichen Wägen gefülltes Band geleist ist, welche die Jahresgaben, nämlich nach erhaltend, tragen, in der Mitte ein „Jubiläumsgedächtnis“ freigegeben, das in mehreren Bänden mit einem Umfang von dreiundzwanzig Bänden, dessen Inhalt in modernem Arrangement im oberen Teile ein goldenes Buch ist, aber das oben und unten je ein mit altertümlichen Wägen gefülltes Band geleist ist, welche die Jahresgaben, nämlich nach erhaltend, tragen, in der Mitte ein „Jubiläumsgedächtnis“ freigegeben, das in mehreren Bänden mit einem Umfang von dreiundzwanzig Bänden, dessen Inhalt in modernem Arrangement im oberen Teile ein goldenes Buch ist, aber das oben und unten je ein mit altertümlichen Wägen gefülltes Band geleist ist, welche die Jahresgaben, nämlich nach erhaltend, tragen, in der Mitte ein „Jubiläumsgedächtnis“ freigegeben, das in mehreren Bänden mit einem Umfang von dreiundzwanzig Bänden, dessen Inhalt in modernem Arrangement im oberen Teile ein goldenes Buch ist, aber das oben und unten je ein mit altertümlichen Wägen gefülltes Band geleist ist, welche die Jahresgaben, nämlich nach erhaltend, tragen, in der Mitte ein „Jubiläumsgedächtnis“ freigegeben, das in mehreren Bänden mit einem Umfang von dreiundzwanzig Bänden, dessen Inhalt in modernem Arrangement im oberen Teile ein goldenes Buch ist, aber das oben und unten je ein mit altertümlichen Wägen gefülltes Band geleist ist, welche die Jahresgaben, nämlich nach erhaltend, tragen, in der Mitte ein „Jubiläumsgedächtnis“ freigegeben, das in mehreren Bänden mit einem Umfang von dreiundzwanzig Bänden, dessen Inhalt in modernem Arrangement im oberen Teile ein goldenes Buch ist, aber das oben und unten je ein mit altertümlichen Wägen gefülltes Band geleist ist, welche die Jahresgaben, nämlich nach erhaltend, tragen, in der Mitte ein „Jubiläumsgedächtnis“ freigegeben, das in mehreren Bänden mit einem Umfang von dreiundzwanzig Bänden, dessen Inhalt in modernem Arrangement im oberen Teile ein goldenes Buch ist, aber das oben und unten je ein mit altertümlichen Wägen gefülltes Band geleist ist, welche die Jahresgaben, nämlich nach erhaltend, tragen, in der Mitte ein „Jubiläumsgedächtnis“ freigegeben, das in mehreren Bänden mit einem Umfang von dreiundzwanzig Bänden, dessen Inhalt in modernem Arrangement im oberen Teile ein goldenes Buch ist, aber das oben und unten je ein mit altertümlichen Wägen gefülltes Band geleist ist, welche die Jahresgaben, nämlich nach erhaltend, tragen, in der Mitte ein „Jubiläumsgedächtnis“ freigegeben, das in mehreren Bänden mit einem Umfang von dreiundzwanzig Bänden, dessen Inhalt in modernem Arrangement im oberen Teile ein goldenes Buch ist, aber das oben und unten je ein mit altertümlichen Wägen gefülltes Band geleist ist, welche die Jahresgaben, nämlich nach erhaltend, tragen, in der Mitte ein „Jubiläumsgedächtnis“ freigegeben, das in mehreren Bänden mit einem Umfang von dreiundzwanzig Bänden, dessen Inhalt in modernem Arrangement im oberen Teile ein goldenes Buch ist, aber das oben und unten je ein mit altertümlichen Wägen gefülltes Band geleist ist, welche die Jahresgaben, nämlich nach erhaltend, tragen, in der Mitte ein „Jubiläumsgedächtnis“ freigegeben, das in mehreren Bänden mit einem Umfang von dreiundzwanzig Bänden, dessen Inhalt in modernem Arrangement im oberen Teile ein goldenes Buch ist, aber das oben und unten je ein mit altertümlichen Wägen gefülltes Band geleist ist, welche die Jahresgaben, nämlich nach erhaltend, tragen, in der Mitte ein „Jubiläumsgedächtnis“ freigegeben, das in mehreren Bänden mit einem Umfang von dreiundzwanzig Bänden, dessen Inhalt in modernem Arrangement im oberen Teile ein goldenes Buch ist, aber das oben und unten je ein mit altertümlichen Wägen gefülltes Band geleist ist, welche die Jahresgaben, nämlich nach erhaltend, tragen, in der Mitte ein „Jubiläumsgedächtnis“ freigegeben, das in mehreren Bänden mit einem Umfang von dreiundzwanzig Bänden, dessen Inhalt in modernem Arrangement im oberen Teile ein goldenes Buch ist, aber das oben und unten je ein mit altertümlichen Wägen gefülltes Band geleist ist, welche die Jahresgaben, nämlich nach erhaltend, tragen, in der Mitte ein „Jubiläumsgedächtnis“ freigegeben, das in mehreren Bänden mit einem Umfang von dreiundzwanzig Bänden, dessen Inhalt in modernem Arrangement im oberen Teile ein goldenes Buch ist, aber das oben und unten je ein mit altertümlichen Wägen gefülltes Band geleist ist, welche die Jahresgaben, nämlich nach erhaltend, tragen, in der Mitte ein „Jubiläumsgedächtnis“ freigegeben, das in mehreren Bänden mit einem Umfang von dreiundzwanzig Bänden, dessen Inhalt in modernem Arrangement im oberen Teile ein goldenes Buch ist, aber das oben und unten je ein mit altertümlichen Wägen gefülltes Band geleist ist, welche die Jahresgaben, nämlich nach erhaltend, tragen, in der Mitte ein „Jubiläumsgedächtnis“ freigegeben, das in mehreren Bänden mit einem Umfang von dreiundzwanzig Bänden, dessen Inhalt in modernem Arrangement im oberen Teile ein goldenes Buch ist, aber das oben und unten je ein mit altertümlichen Wägen gefülltes Band geleist ist, welche die Jahresgaben, nämlich nach erhaltend, tragen, in der Mitte ein „Jubiläumsgedächtnis“ freigegeben, das in mehreren Bänden mit einem Umfang von dreiundzwanzig Bänden, dessen Inhalt in modernem Arrangement im oberen Teile ein goldenes Buch ist, aber das oben und unten je ein mit altertümlichen Wägen gefülltes Band geleist ist, welche die Jahresgaben, nämlich nach erhaltend, tragen, in der Mitte ein „Jubiläumsgedächtnis“ freigegeben, das in mehreren Bänden mit einem Umfang von dreiundzwanzig Bänden, dessen Inhalt in modernem Arrangement im oberen Teile ein goldenes Buch ist, aber das oben und unten je ein mit altertümlichen Wägen gefülltes Band geleist ist, welche die Jahresgaben, nämlich nach erhaltend, tragen, in der Mitte ein „Jubiläumsgedächtnis“ freigegeben, das in mehreren Bänden mit einem Umfang von dreiundzwanzig Bänden, dessen Inhalt in modernem Arrangement im oberen Teile ein goldenes Buch ist, aber das oben und unten je ein mit altertümlichen Wägen gefülltes Band geleist ist, welche die Jahresgaben, nämlich nach erhaltend, tragen, in der Mitte ein „Jubiläumsgedächtnis“ freigegeben, das in mehreren Bänden mit einem Umfang von dreiundzwanzig Bänden, dessen Inhalt in modernem Arrangement im oberen Teile ein goldenes Buch ist, aber das oben und unten je ein mit altertümlichen Wägen gefülltes Band geleist ist, welche die Jahresgaben, nämlich nach erhaltend, tragen, in der Mitte ein „Jubiläumsgedächtnis“ freigegeben, das in mehreren Bänden mit einem Umfang von dreiundzwanzig Bänden, dessen Inhalt in modernem Arrangement im oberen Teile ein goldenes Buch ist, aber das oben und unten je ein mit altertümlichen Wägen gefülltes Band geleist ist, welche die Jahresgaben, nämlich nach erhaltend, tragen, in der Mitte ein „Jubiläumsgedächtnis“ freigegeben, das in mehreren Bänden mit einem Umfang von dreiundzwanzig Bänden, dessen Inhalt in modernem Arrangement im oberen Teile ein goldenes Buch ist, aber das oben und unten je ein mit altertümlichen Wägen gefülltes Band geleist ist, welche die Jahresgaben, nämlich nach erhaltend, tragen, in der Mitte ein „Jubiläumsgedächtnis“ freigegeben, das in mehreren Bänden mit einem Umfang von dreiundzwanzig Bänden, dessen Inhalt in modernem Arrangement im oberen Teile ein goldenes Buch ist, aber das oben und unten je ein mit altertümlichen Wägen gefülltes Band geleist ist, welche die Jahresgaben, nämlich nach erhaltend, tragen, in der Mitte ein „Jubiläumsgedächtnis“ freigegeben, das in mehreren Bänden mit einem Umfang von dreiundzwanzig Bänden, dessen Inhalt in modernem Arrangement im oberen Teile ein goldenes Buch ist, aber das oben und unten je ein mit altertümlichen Wägen gefülltes Band geleist ist, welche die Jahresgaben, nämlich nach erhaltend, tragen, in der Mitte ein „Jubiläumsgedächtnis“ freigegeben, das in mehreren Bänden mit einem Umfang von dreiundzwanzig Bänden, dessen Inhalt in modernem Arrangement im oberen Teile ein goldenes Buch ist, aber das oben und unten je ein mit altertümlichen Wägen gefülltes Band geleist ist, welche die Jahresgaben, nämlich nach erhaltend, tragen, in der Mitte ein „Jubiläumsgedächtnis“ freigegeben, das in mehreren Bänden mit einem Umfang von dreiundzwanzig Bänden, dessen Inhalt in modernem Arrangement im oberen Teile ein goldenes Buch ist, aber das oben und unten je ein mit altertümlichen Wägen gefülltes Band geleist ist, welche die Jahresgaben, nämlich nach erhaltend, tragen, in der Mitte ein „Jubiläumsgedächtnis“ freigegeben, das in mehreren Bänden mit einem Umfang von dreiundzwanzig Bänden, dessen Inhalt in modernem Arrangement im oberen Teile ein goldenes Buch ist, aber das oben und unten je ein mit altertümlichen Wägen gefülltes Band geleist ist, welche die Jahresgaben, nämlich nach erhaltend, tragen, in der Mitte ein „Jubiläumsgedächtnis“ freigegeben, das in mehreren Bänden mit einem Umfang von dreiundzwanzig Bänden, dessen Inhalt in modernem Arrangement im oberen Teile ein goldenes Buch ist, aber das oben und unten je ein mit altertümlichen Wägen gefülltes Band geleist ist, welche die Jahresgaben, nämlich nach erhaltend, tragen, in der Mitte ein „Jubiläumsgedächtnis“ freigegeben, das in mehreren Bänden mit einem Umfang von dreiundzwanzig Bänden, dessen Inhalt in modernem Arrangement im oberen Teile ein goldenes Buch ist, aber das oben und unten je ein mit altertümlichen Wägen gefülltes Band geleist ist, welche die Jahresgaben, nämlich nach erhaltend, tragen, in der Mitte ein „Jubiläumsgedächtnis“ freigegeben, das in mehreren Bänden mit einem Umfang von dreiundzwanzig Bänden, dessen Inhalt in modernem Arrangement im oberen Teile ein goldenes Buch ist, aber das oben und unten je ein mit altertümlichen Wägen gefülltes Band geleist ist, welche die Jahresgaben, nämlich nach erhaltend, tragen, in der Mitte ein „Jubiläumsgedächtnis“ freigegeben, das in mehreren Bänden mit einem Umfang von dreiundzwanzig Bänden, dessen Inhalt in modernem Arrangement im oberen Teile ein goldenes Buch ist, aber das oben und unten je ein mit altertümlichen Wägen gefülltes Band geleist ist, welche die Jahresgaben, nämlich nach erhaltend, tragen, in der Mitte ein „Jubiläumsgedächtnis“ freigegeben, das in mehreren Bänden mit einem Umfang von dreiundzwanzig Bänden, dessen Inhalt in modernem Arrangement im oberen Teile ein goldenes Buch ist, aber das oben und unten je ein mit altertümlichen Wägen gefülltes Band geleist ist, welche die Jahresgaben, nämlich nach erhaltend, tragen, in der Mitte ein „Jubiläumsgedächtnis“ freigegeben, das in mehreren Bänden mit einem Umfang von dreiundzwanzig Bänden, dessen Inhalt in modernem Arrangement im oberen Teile ein goldenes Buch ist, aber das oben und unten je ein mit altertümlichen Wägen gefülltes Band geleist ist, welche die Jahresgaben, nämlich nach erhaltend, tragen, in der Mitte ein „Jubiläumsgedächtnis“ freigegeben, das in mehreren Bänden mit einem Umfang von dreiundzwanzig Bänden, dessen Inhalt in modernem Arrangement im oberen Teile ein goldenes Buch ist, aber das oben und unten je ein mit altertümlichen Wägen gefülltes Band geleist ist, welche die Jahresgaben, nämlich nach erhaltend, tragen, in der Mitte ein „Jubiläumsgedächtnis“ freigegeben, das in mehreren Bänden mit einem Umfang von dreiundzwanzig Bänden, dessen Inhalt in modernem Arrangement im oberen Teile ein goldenes Buch ist, aber das oben und unten je ein mit altertümlichen Wägen gefülltes Band geleist ist, welche die Jahresgaben, nämlich nach erhaltend, tragen, in der Mitte ein „Jubiläumsgedächtnis“ freigegeben, das in mehreren Bänden mit einem Umfang von dreiundzwanzig Bänden, dessen Inhalt in modernem Arrangement im oberen Teile ein goldenes Buch ist, aber das oben und unten je ein mit altertümlichen Wägen gefülltes Band geleist ist, welche die Jahresgaben, nämlich nach erhaltend, tragen, in der Mitte ein „Jubiläumsgedächtnis“ freigegeben, das in mehreren Bänden mit einem Umfang von dreiundzwanzig Bänden, dessen Inhalt in modernem Arrangement im oberen Teile ein goldenes Buch ist, aber das oben und unten je ein mit altertümlichen Wägen gefülltes Band geleist ist, welche die Jahresgaben, nämlich nach erhaltend, tragen, in der Mitte ein „Jubiläumsgedächtnis“ freigegeben, das in mehreren Bänden mit einem Umfang von dreiundzwanzig Bänden, dessen Inhalt in modernem Arrangement im oberen Teile ein goldenes Buch ist, aber das oben und unten je ein mit altertümlichen Wägen gefülltes Band geleist ist, welche die Jahresgaben, nämlich nach erhaltend, tragen, in der Mitte ein „Jubiläumsgedächtnis“ freigegeben, das in mehreren

Hilfsmittel... (List of names and addresses)

Adressenveränderungen

Hanzlau, Kaffierer: Friedrich... (Address changes)

Zur Aufnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beauftragte Adresse)

Reise- und Arbeitslosenunterstützung

Hau Leipzig... (Information on travel and unemployment support)

Kurz (Beirat... (Notice regarding travel support)

Anzeigenpreise: 15 Pf. die siebenzeilige Millimeterhöhe... (Advertising rates)

Dessau. Das Blatt... (Notice from Dessau regarding a publication)

Veranstaltungskalender

Auerbach... (Calendar of events and meetings)

Grenzgeschichten in Österreich... (Notice regarding border stories and subscriptions)

Anzeigen

Annahmeschluss: Montag und Donnerstag früh... (Advertising deadline notice)

DANKSAGUNG... (Thank you notice from Typographia)

Berein der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer... (Association notice)

75... Ohne Anzahlung... (Advertisement for Hans Muskat & Co)

Rheinisch-Westfäl. Korrektorenverein... (Notice for a meeting in Essen)

Ich suche einen tüchtigen Monotypsetzer... (Job advertisement)

PAUL RENNER... (Advertisement for a typographer)

MUSIK INSTRUMENTE... (Advertisement for musical instruments)

Maschinensekervereinigung Kassel... (Notice for a meeting in Kassel)

Altbücherei... (Notice regarding a library or collection)

Boston von Upton Sinclair und Erinnerungen eines Terroristen... (Book advertisement)

Drei Hilfsbücher... (Advertisement for reference books)

25 JAHRE ORTSGRUPPE ERFURT IM BDDB... (Anniversary notice for Erfurt)

Billige böhm. Bettfedern... (Advertisement for bedding)

Die Meisterprüfung im Buchdruckgewerbe... (Notice regarding a printing exam)

Unsern lieben Kollegen Franz Wille... (Notice regarding a colleague's anniversary)

Gründliche Buchführungslehre... (Advertisement for a book on bookkeeping)

Werkzeugkasten... (Advertisement for a tool chest)

DER NEUE STARKTON APPARAT... (Advertisement for a printing machine)

Hermann Kuhling... (Notice regarding a colleague's anniversary)